



Informationsmappe

Stand September 2017

Unsere Schulvision

Kinder und Erwachsene unserer Schulgemeinschaft
wissen und erleben,
dass sie einzigartig sind und wertgeschätzt werden.
Alle setzen ihre individuellen Begabungen und Fähigkeiten
für ein gestalterisches und friedvolles Zusammenleben
in unserer Schule und in der Welt ein.



Das Leben gemeinsam

- G**emeinsam Ziele erreichen
- E**inander wertschätzen
- S**elbstwert und Selbstvertrauen stärken
- T**atkraftig Verantwortung übernehmen
- A**chtsames Umgehen mit allen und allem
- L**ernen mit Freude
- T**un, was richtig ist – auch wenn es keiner sieht.
- E**inzigartigen Wert jedes einzelnen entdecken
- N**eue Talente, Stärken und
Möglichkeiten entwickeln



verwurzelt im christlichen Glauben

Jesus Christus spricht:
Ich bin gekommen, dass sie das Leben haben, und es in Fülle haben.

Joh. 10,10

Inhaltsverzeichnis:

Vorwort	3
I. Entstehungsgeschichte dieser Schule	4
II. Grundkonzept	5
III. Organisatorisches	
Unterrichtszeiten	6
Finanzielles	6
Schülertransport	6
Tagesheim	7
IV Die religiöse Erziehung	8
V. Pädagogisches Konzept	10
Vorbemerkung	
Grundstufe I	13
Grundstufe II - Simone Lamb	15
Grundstufe II – Edith Lehmann	20
VI. Zeit geben	22
VII. Zusammenarbeit: Schule-Eltern	23
VIII. Einstieg und Umstieg in unsere Schule	25
Aufnahmebedingungen bei Einstieg und Umstieg	26
IX. Schlusswort	30
Anhang 1: Unsere Regeln fürs Zusammenleben	30
Anhang 2: Vereinbarungen: Schule – Eltern	38
Anhang 3: Das Lebensfestritual	39
Anhang 4 „Wenn ihr Kind es besser weiß als sie“ Maria Montessori	42
Anhang 5: Zwei Gedanken für das Leben, Lernen Wachsen daheim	
Das Lernen nicht vom Leben trennen	44
Was Siebenjährige selbst machen können	45
Wirkliches Erleben statt „Leben vor der Mattscheibe“	46
Anhang 6: Halloween und unsere Schulidee	48

VORWORT

Diese vorliegende Informationsmappe soll Sie näher über unser Schulmodell informieren - eine Schule, die nicht nur LERNort, sondern auch LEBENSsort ist, ein Platz, an dem **leben, lernen und wachsen** für Kinder und Erwachsene möglich ist.

Damit sich Kinder in unserer Schule wohl fühlen können, ist es notwendig, dass es eine grundsätzliche Übereinstimmung des Erziehungsstils der Schule und des Elternhauses gibt. Deshalb finden Sie in dieser Mappe auch eine ausführliche Darstellung des pädagogischen Konzepts und des religiösen Schwerpunkts dieser Schule.

Eine Entscheidung FÜR unsere Schule sollte grundsätzlich eine Entscheidung für das Kind bis zum Ende seiner Volksschulzeit sein.

Um diese Entscheidung nun verantwortet treffen zu können, gibt es neben den vorliegenden „Informationen auf Papier“ auch

- Informationsabende
- Impuls-Vorträge und
- die Möglichkeit unseren Schulalltag selbst als Eltern mitzerleben (= Hospitationen).

Wir haben bewusst auf einen „Tag der offenen Tür“ verzichtet und bieten jeden Tag eine „offene Tür“ an, damit Eltern nach den schriftlichen und mündlichen Informationen über die Schule auch wirklich den Alltag mit all den Freuden, aber auch Nöten und Schwierigkeiten selbst miterleben können.

Die Daten zu den Informationsabenden und Impuls-Vorträgen im laufenden Jahr finden Sie auf unserer Homepage.

I. Entstehungsgeschichte dieser Schule

Im Frühling 1990 entschieden sich die Barmherzigen Schwestern zu ihrer 1958 gegründeten Hauptschule auch eine eigene Volksschule mit besonderem pädagogischem Schwerpunkt zu eröffnen. Die damalige Direktorin Sr. Goretti Lindenthal war begeistert von dem Konzept katholischer Privatschulen in Deutschland, die nach dem „Marchtaler Plan“ arbeiten.

Auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes sollte mit einem besonderen pädagogischen Konzept, das auf der Montessori-Pädagogik aufgebaut ist, die Gesamtpersönlichkeit eines Kindes in all seinen Dimensionen gefördert werden - Schule nicht mehr nur Lernraum bleiben, sondern Lebensraum werden, in dem auch das soziale Lernen viel Platz bekommt.

Ich selbst war in dieser Zeit als Mutter zweier kleiner Kinder mit einer Elterngruppe auf der Suche nach einer Schule, in der nicht für das Leben gelernt wird, sondern in der leben, lernen und wachsen in der Schule möglich ist, (nach den Ideen von Mauricio und Rebecca Wild).

Durch einen Leserbrief von mir in der „Kleinen Zeitung“ wurde der Kontakt hergestellt und von Sr. Goretti das Angebot an mich herangetragen, in dieser neu zu gründenden Volksschule als Lehrerin zu arbeiten.

Um diese große Aufgabe einer neuen Schulgründung bewältigen zu können, war es mir wichtig, zuerst ein Jahr lang mit Kindern zu arbeiten, die noch nicht in die Schule gehen - und so gründete ich eine private Kindergruppe. Gemeinsam mit engagierten Eltern gingen wir noch im Sommer daran, die Räumlichkeiten im Schloss dafür kindgerecht vorzubereiten.

Inzwischen beendete ich auch meine Montessori-Ausbildung und besuchte ein Seminar bei Rebecca und Mauricio Wild.

Ein Jahr darauf - im Schuljahr 1991/92 - übergab ich die Leitung der Kindergruppe einem Mütterteam und startete als Lehrerin mit einer Familienklasse: 12 Kinder aus 3 Schulstufen besuchten damals unsere Schule.

Schon in diesem ersten Schuljahr konnten wir das Öffentlichkeitsrecht erlangen.

Für die Erhaltung des Kindergartens wurde ein Verein gegründet: Der Verein "Leben - Lernen - Wachsen". Eine Kindergärtnerin übernahm die Leitung des Privatkindergartens.

Unsere Schule ist weiter gewachsen. Mittlerweile besuchen pro Schuljahr ca. 60 Kinder unsere Schule.

Unser Privatkindergarten bekam den Namen „Springinkler“. Er befindet sich in einem eigenen Haus auf dem gleichen Areal wie die Schule.

Der Verein „Leben-lernen-wachsen“ ist der Träger des Privatkindergartens und Elternverein der Schule.

Die Private Neue Mittelschule Dobl ist eine ideale weiterführende Schule, da auch sie Individualisierung und Selbstständigkeit als Basiselemente des Lernens ansieht.

II. Grundkonzept Schule

1. Katholische Privatschule:

„Wertschätzung vermitteln“

Das ist die „Kürzestformel“ für den Auftrag und das Selbstverständnis der Katholischen Privatschulen in der Steiermark, dem auch wir uns verpflichten.

Wir bemühen uns um Bildung nach dem christlichen Menschenbild, das den Kern hat, dass jeder Mensch als Gottesabbild geschaffen und als einzigartige Person zu achten ist.

Auszug aus der Beschreibung der Katholischen Privatschulen der Diözese Graz Seckau:

In unserer Diözese gibt es 34 katholische Privatschulen, die von Orden, Schulvereinen, der Caritas und der Diözese erhalten und geführt werden.

Die katholische Schule hat, wie jede Schule, die Aufgabe der Bildung und Erziehung.

Als Ergänzung zum öffentlichen Schulwesen will sie eine im katholischen Glauben wurzelnde, umfassende ganzheitliche Bildung und Erziehung ermöglichen, die dem jeweiligen Bildungsstand des Kindes bzw. des Jugendlichen entspricht.

Darüber hinaus sieht die katholische Schule es als ihre besondere Aufgabe, eine Schulgemeinschaft zu schaffen, in der der Geist des Evangeliums in Freiheit und Liebe lebendig ist.

Dieses Ziel kann nur im gemeinsamen erzieherischen Bemühen zwischen Lehrern, Eltern und Schülern erreicht werden.

2. Öffentlichkeitsrecht:

Das Öffentlichkeitsrecht unserer Privatschule bedeutet, dass wir anderen öffentlichen Schulen rechtlich gleichgestellt sind.

- Wir haben anerkannte Zeugnisse (die Kinder brauchen keine Prüfungen am Jahresende in einer anderen Schule abzulegen);
- Schülerfreifahrt (mit Selbstbehalt der Eltern);
- Gratis-Schulbücher

Auf Grund des Öffentlichkeitsrechtes verpflichten wir uns, die Bestimmungen und Lehrplanziele des Österreichischen Lehrplans zu erfüllen.

Die Vermittlung und Einhaltung der Bildungsstandards, die für alle österreichischen Schulen gelten und die Teilnahme an der Überprüfung der Bildungsstandards ist auch für unsere Schule in der 4.Schulstufe seit dem Schuljahr 2012/13 verpflichtend.

Info zu den Bildungsstandards aus dem Gesetzestext: 8.August 2008

Bildungsstandards sind konkret formulierte Lernergebnisse, die sich gemäß dem Lehrplan der jeweiligen Schulart (Form, Fachrichtung) auf einzelne Pflichtgegenstände oder auf mehrere in fachlichem Zusammenhang stehende Pflichtgegenstände beziehen. Die individuellen Lernergebnisse zeigen das Ausmaß des Erreichens **grundlegender, nachhaltig erworbener Kompetenzen auf**. Der Lehrer hat bei der Planung und Gestaltung seiner Unterrichtsarbeit die Kompetenzen und die darauf bezogenen Bildungsstandards zu berücksichtigen sowie die Leistungen der Schüler in diesen Bereichen zu beobachten, zu fördern und bestmöglich zu sichern.

3. Eigenes Schulkonzept

Wir werden oft als „Montessori-Schule“ bezeichnet, weil uns Grundkonzeptionen Maria Montessoris eine wichtige Anregung und Stütze für die tägliche Unterrichtsarbeit sind.

Warum wir uns selbst **nicht** so bezeichnen, können Sie unter Punkt V „Pädagogisches Konzept“ nachlesen.

III. Organisatorisches

A. Unterrichtszeiten

Der Unterricht beginnt in der Früh um 8.05 Uhr und endet zu Mittag um 12.00, 12.55 oder 13.50 Uhr.

Die Kinder der 1./2.Schulstufe haben laut Lehrplan 22 Unterrichtsstunden, die Kinder der 3./4.Schulstufe 23 Unterrichtsstunden pro Woche.

Für die Kinder der 3./4.Schulstufe wird die Unverbindliche Übung „Darstellendes Spiel“ – zusätzlich 1 Wochenstunde – angeboten.

B. Finanzielles

Der Träger dieser katholischen Privatschule ist der Schulverein der Barmherzigen Schwestern Dobl.

Es ist Schulgeld von den Eltern zu bezahlen. (Die aktuellen Kosten entnehmen Sie bitte der Homepage).

Einige Gemeinden gewähren auf Antrag einen finanziellen Zuschuss.

Weiters ist der Beitritt zum Elternverein der Schule für die Dauer, in der das Kind die Schule besucht, verpflichtend. Neben dem einmalig zu bezahlenden Elternvereinsmitgliedsbeitrag gibt es auch einen monatlichen Unterstützungsbeitrag.

C. Schülertransport

1. Öffentliche Verkehrsmittel:

Die Kinder können die öffentlichen Verkehrsmittel mit dem Schülerfreifahrtschein benützen.

Die Abfahrts- und Ankunftszeiten der Busse der näheren Umgebung (Unterpremstätten, Lannach, Lieboch, Graz...) sind auf die Unterrichtszeiten unserer Schule abgestimmt.

2. Fahrgemeinschaften:

Für die Fahrten zur und von der Schule, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln nicht möglich sind, haben die Eltern Fahrgemeinschaften gebildet.

Da sich unsere Volksschule, der Kindergarten und die Neue Mittelschule Dobl am gleichen Areal befinden, gibt es auch Fahrgemeinschaften mit Eltern von Kindergarten- und Mittelschulkindern.

Eltern, deren Kinder für den Transport zur Schule kein öffentliches Verkehrsmittel benützen können, können nach Ablauf eines Schuljahres einen Antrag auf Gewährung von Fahrtbeihilfe einreichen.

D. Tagesheim und Nachmittagsbetreuung

Das Tagesheim ist am Nachmittag in den Räumen unserer Volksschule untergebracht und wird von den Kindern der öffentlichen Volksschule (Großteil der Kinder) und den Kindern unserer Schule besucht.

Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag (Freitag): 12:00 – 16:15 (17:00) Uhr

Unser Angebot für die Kinder:

- ☺ 12.00: Betreuung bis zum Mittagessen
- ☺ 13.00: Mittagessen*
- ☺ 13.30: Freizeit
- ☺ 14.00: Lernzeit
- ☺ anschließend: Freizeit
- ☺ 16.15 – 17.00: Mitbetreuung im Tagesheim der PNMS Dobl möglich

* Kinder, die erst um 13.40 Uhr Unterrichtsschluss haben, essen gemeinsam mit den Kindern der PNMS Dobl und kommen anschließend wieder in das Tagesheim der Volksschule.

Die Freizeit verbringen die Kinder bei schönem Wetter draußen auf der Pfarrwiese, dem Spielplatz oder im Wald. Bei Schlechtwetter stehen Bücherei, Klasse oder Turnsaal zur Verfügung.

In der Lernzeit machen die Kinder ihre Hausübungen. Sie können die vielseitigen Materialien, die in den Klassenräumen zur Verfügung stehen, nützen, um ihr Wissen zu festigen und zu erweitern.

Die aktuellen Kosten entnehmen Sie bitte der Homepage.

Eine Anmeldung ist für 1 – 4 (5) Tage pro Woche möglich und gilt für das gesamte Schuljahr. Die Beiträge werden 10x monatlich eingezahlt.

Bei vorzeitiger Abmeldung müssen die Beiträge 3 Monate ab der Abmeldung weitergezahlt werden.

IV. Die religiöse Erziehung

In unserem Schulkonzept als katholische Privatschule ist verankert, den christlichen Glauben mit dem Leben zu verbinden und daraus Kraft für die Gestaltung eines erfüllten Lebens zu schöpfen.

Unser Ziel im religiösen Bereich ist es, den Kindern und Eltern zu ermöglichen, den christlichen Glauben als eine **Frohbotschaft** kennenzulernen, die Halt und Stütze im täglichen Leben ist.

Jesus sagt:

„Ich bin gekommen, dass sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (Joh.10,10).

Es ist auch für Kinder ohne religiöses Bekenntnis möglich, unsere Schule zu besuchen.

Die Teilnahme am Religionsunterricht ist für alle Kinder verpflichtend. (Es wird auch evangelischer Religionsunterricht angeboten.) Auch die Klassenlehrerinnen tragen den religiösen Schwerpunkt in ihrer Unterrichtsgestaltung mit.

Da der christliche Glaube nicht nur in den Religionsstunden zur Sprache kommt, sondern in vielfältigster Weise im Alltag gelebt wird, ist es sehr wichtig, **dass Eltern hinter diesem religiösen Schwerpunkt der Schule stehen und ihn mittragen können.**

Religion im Schulalltag:

a.) Montagssegens:

Jede neue Woche beginnt mit einem gemeinsamen Treffen aller Kinder und Lehrerinnen in der Kapelle, bei dem wir um den Segen Gottes für die neue Schulwoche bitten.

b.) Lebensfeste der Kinder:

Für jedes Kind, das neu in unsere Schule kommt, gibt es im Laufe des Schuljahres ein Lebensfest.

(Das Ritual dieses Lebensfestes in diesem Jahr finden Sie im Anhang).

c.) Besondere Zeiten: Advent- und Fastenzeit

In der Adventzeit beginnt jeder Tag in der Kapelle mit einer kleinen Adventfeier.

Dazu gehört das gemeinsame Singen von Adventliedern, das Hören einer Geschichte und manchmal auch eine Stilleübung.

Während der Fastenzeit feiern wir regelmäßig das „Brotritual“. Auf besondere Weise wird Brot miteinander geteilt.

Eltern sind zu diesen Feiern herzlich eingeladen.

d.) Geburtstagssegens:

Jene Kinder, die möchten, können sich von ihren Klassenkameraden und Lehrerinnen segnen lassen. Jede Klasse hat ihre eigene Art diesen besonderen Segen zu feiern. Eltern sind auch dazu herzlich eingeladen.

e.) Gottesdienste:

Zu folgenden Anlässen feiern wir gemeinsam mit der PNMS bzw. der öffentlichen VS Gottesdienst: Schulbeginn, Advent, Weihnachten, Ostern und Schulschluss.

f.) Weitere besondere Feiern:

- * Martinsfeier mit Martinssegen;
- * Adventkranzweihe;
- * Rorate: Nach einer kleinen Wanderung mit Fackeln und Laternen findet ein Frühgottesdienst um 6.30 Uhr statt. Im Anschluss gibt es in den Klassenräumen ein gemeinsames Frühstück.
- * Nikolausfeier;
- * Lucia;
- * Abschlussfeier der 4. Klassen mit Segen
- * ...

g.) Besondere Anlässe:

Immer wieder gibt es Anlässe (freudige aber auch traurige) in unserem Schulalltag, bei denen Gott zur Sprache kommt - auch außerhalb von religiösen Feiern.

Dabei wird dann der Unterrichtsalltag unterbrochen und mit den Kindern, die das möchten, ein kleines Ritual gemacht.

h.) Erstkommunion:

Nicht das Alter der Kinder war bei der Teilnahme bisher ausschlaggebend, sondern ihre Bereitschaft und ihr Verständnis dafür. Da die Erstkommunion und auch die Vorbereitung dazu Sache der Pfarre ist, sollte jedes Kind in seiner Heimatpfarre zur Erstkommunion gehen, um auch in der Pfarrgemeinde ein Stück "Heimat" zu finden.

Da für die meisten unserer Kinder der Schulort nicht der "Pfarrort" ist, haben sich viele Eltern gewünscht, von der Schule aus eine gemeinsame Erstkommunionvorbereitung zu gestalten und auch das Fest miteinander an einem Ort zu feiern.

Bisher gab es alle 2 Jahre das Angebot einer gemeinsamen Erstkommunionvorbereitung, d.h. Kinder MIT ihren Eltern und Paten trafen sich an 8 Nachmittagen mit der Schulleiterin, die zugleich auch Religionslehrerin ist.

V. Pädagogisches Konzept

Verbindliche Vorgaben für Lehrerinnen, die an unserer Schule arbeiten:

- **Wertschätzung und Respekt jedem einzelnen Kind gegenüber**
- **Förderung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes**
 - Selbstbewusstsein, Eigenständigkeit und Selbstverantwortung stärken:
„Hilf mir, es selbst zu tun“.
 - Friedvolles soziales Miteinander
Dazu ist Einfühlungsvermögen, genaue Beobachtung und Reflexion notwendig – und das klare Eingreifen und Setzen von Grenzen und Konsequenzen.
- **Verantwortung für das einzelne Kind UND für die Gruppe**

Das einzelne Kind nicht aus den Augen verlieren beim gemeinsamen Tun und dem Arbeiten in der Gruppe –
Die Gruppe nicht aus den Augen verlieren beim Arbeiten mit dem einzelnen Kind.
- **Freude am Lernen erhalten/erwecken**
 - durch individuelle Angebote, die dem Interesse, dem Können, dem Lerntyp... des Kindes angepasst sind;
 - durch interessante Gruppenangebote, bei denen das Kind durch die Gruppe profitieren kann (Austausch mit anderen; Reflexionen, Rückmeldungen; Kreisgespräche; Partnerarbeit ...)
 - durch ansprechende und einladende Gestaltung der „Vorbereiteten Umgebung“ (= Klassenraum)
 - durch persönliche Weiterbildung: das Suchen nach neuen Möglichkeiten und Wegen, um die Ziele auch zu erreichen: Das Sammeln von Ideen, Informationen, Möglichkeiten immer mit der Frage im Hinterkopf: Wie kann ich das Thema, den Lerninhalt für möglichst viele Kinder verständlich, interessant und begreifbar machen = sich selbst erarbeiten, was ich als Lehrerin vermitteln möchte.
- **Verantwortung für die Erreichung der Lernziele laut Lehrplan bzw. der Kompetenzbereiche aus den Bildungsstandards**
 - Zielorientierte Planung – konkrete und überprüfbare Grob- und Teilziele;
 - Klare Kommunikation der Ziele für das Kind und die Eltern
 - Genaue Beobachtung des Lernstandes/Lernverhaltens des Kindes;
 - Tägliche Reflexion der eigenen Unterrichtsarbeit in Bezug auf die Erreichung der geplanten Ziele
- **Austausch im Team**
 - Bei Klassenteams: Täglicher kurzer Austausch im Anschluss an den Unterricht und fixe wöchentliche Teamsitzungen
 - Im Gesamtteam: Planung gemeinsamer Vorhaben und Austausch über die Unterrichtsarbeit und die durchgeführten Maßnahmen der Schulentwicklungsthemen.

Pädagogisches Konzept: Nicht „Montessori-Schule“ sondern 3 Konzepte

Wie schon erwähnt, werden wir oft als „Montessori-Schule“ bezeichnet, obwohl wir uns selbst nicht so bezeichnen. Das hat mehrere Gründe:

M. Montessori hat auf den „inneren Bauplan“ des Kindes vertraut – nach dem das Kind sich entwickeln können soll - und dazu eine „Vorbereitete Umgebung“ geschaffen, in der es sich frei entfalten kann und selbstständig lernen kann.

Unsere Schule mit Öffentlichkeitsrecht arbeitet aber nach dem Österreichischen Lehrplan, der zu bestimmten Zeiten für alle Kinder einer Altersstufe bestimmte Lerninhalte vorschreibt, die oft nicht mit ihren Entwicklungsbedürfnissen übereinstimmen.

(Bei der „Malreihen Erarbeitung“ oder der „Richtigschreibung von Wörtern“ müssen z.B. viele Kinder mit mehr oder minder starkem Druck dazu geführt werden, sich diese Inhalte zu erarbeiten.)

Auf Grund dieser Vorgaben haben wir selbst unsere Schule von Anfang an nie als „Montessori-Schule“ bezeichnet, obwohl wir versuchen, sehr viele Grundlagen der Montessori-Pädagogik umzusetzen - besonders das „Hilf mir, es SELBST zu tun - und die Kinder besonders in der 1.+2. Schulstufe auch intensiv mit den Materialien arbeiten.

Mit dem Zwiespalt, die Kinder möglichst individuell ihrem Wesen, ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten gemäß bestmöglich zu begleiten und gleichzeitig zu wissen, dass alle Kinder spätestens am Ende der 4.Schulstufe die gleichen Lehrplanziele erreicht haben müssen, versuchen wir Jahr für Jahr hier Wege zu finden, in denen das möglichst kindgerecht umgesetzt werden kann.

Und so wurden dabei auch zusätzlich zu den Grundgedanken der Montessori-Pädagogik viele andere Ideen, Konzepte (Freinet, Jena Plan, Dalton Plan, Dialogisches Lernen nach Ruf/Gallin....) auf ihre „Umsatztauglichkeit“ in unserer Schule mit unserem Lehrerinnenteam erprobt. Auf der Basis des „Hilf mir es SELBST zu tun“ und des „Ich-Du-Wir sind wichtig“ haben wir nun eigene Wege für unsere Schule gefunden, die jedes Jahr reflektiert und weiterentwickelt werden.

Dabei hat sich in den letzten beiden Jahren gezeigt, dass bedingt durch besondere Stärken von Lehrerinnen dieser Weg in den Details der Umsetzung in der 1.- 4. Schulstufe kein „gleicher“ Weg geblieben ist, sondern es auf Grundlage einer gemeinsamen Basis in Grundstufe I und Grundstufe II eigene Konzepte gibt, in denen die Lehrerinnen die „Aufgaben einer Lehrerin an unserer Schule“ (siehe vorher dargestellte Übersicht) bestmöglich zum Wohl der Kinder umsetzen.

Die gemeinsame Basis:

- Unser Leitbild und unsere Schulvision,
- Die „Regeln fürs Zusammenleben“
- Die Vorgaben durch die zu erreichenden Kompetenzen der Bildungsstandards
- Gemeinsame Schulentwicklungsvorgaben, die wir im Gesamtteam in allen Schulstufen bearbeiten

Wir erleben es (derzeit) als große Bereicherung, dass die Kinder zunächst in der Grundstufe I (Vorschulklasse, 1.+2. Schulstufe) schulstufenübergreifend von einem Lehrerinnenteam begleitet und dann in den beiden folgenden Jahren von einer Klassenlehrerin in einem kleinen Klassenverband unterrichtet werden. So haben sie die Möglichkeit, unterschiedliche Wege des Lernens kennen zu lernen.

Va.) Pädagogisches Konzept Grundstufe I (Vorschulstufe, 1.+2. Schulstufe)

Nach Maria Montessori lautet die Bitte des Kindes an den Erwachsenen: „**Hilf mir, damit ich es SELBST tun kann**“.

Unsere Unterstützung und Hilfe als Lehrerinnenteam:

a.) Miteinander leben

- Große Wertschätzung des Einzelnen und Ermutigung, eigene Ideen, Gefühle ... in der Gruppe und Lehrerinnen gegenüber zum Ausdruck zu bringen: „**Ich bin wichtig!**“
- Klare Regeln und Grenzen mit Konsequenzen mit den Kindern vereinbaren, damit ein friedvolles Zusammenleben ermöglicht wird.
„**Ich bin wichtig.**“ „**Du bist wichtig.**“
- Gemeinsame Gruppenerlebnisse schaffen, bei denen jeder sich selbst, in seiner Einmaligkeit, einbringen kann, den Wert des Anderen schätzen lernt und die Gemeinschaft als Bereicherung erleben kann.
„**Ich bin wichtig.**“ „**Du bist wichtig.**“ „**Wir sind wichtig.**“

b.) Miteinander lernen:

Jedes Kind wird auf seinem Lernweg in Deutsch und Mathematik auf Grund seiner Vorerfahrungen, seines Vorwissens, seiner Talente und Fähigkeiten und seines Gesamtwesens von den Lehrerinnen **individuell begleitet**, um die geforderten Lehrplanziele bis zum Ende der Grundstufe I zu erreichen. Der Weg dorthin:

- Lernen in einer „Vorbereiteten Umgebung“, in der es ein reichhaltiges Materialangebot gibt, aus dem das Kind selbstständig nach Interesse wählen kann. (Mit den Händen „begreifen“ damit auch der Verstand begreifen kann.);
- Durch ein auf das einzelne Kind abgestimmtes Maß an Vorgaben und Freiheiten;
- Durch selbstständige Fehlerkontrolle durch das Kind, (die Materialien ermöglichen eine Selbstkontrolle), damit es auch selbst stärker Verantwortung für seinen Lernweg übernehmen kann;
- Durch das Schaffen von Strukturen, in denen das Kind immer wieder in Austausch mit anderen gehen kann um eigene Lernspuren darzustellen und andere Lernspuren kennenzulernen:
- Durch Gruppenangebote, die auf das Lernniveau der einzelnen Kinder abgestimmt sind;
- Durch Gruppenangebote, die durch ihre Aufgabenstellungen (im Sinne des „Dialogischen Lernens“) von allen Kindern einer Gruppe trotz unterschiedlichem Lernniveau bearbeitet werden können.

c.) Miteinander wachsen:

Kinder sollen durch das Vorbild der Lehrerinnen und ihre Begleitung erfahren, dass Schule viel mehr ist als ein „Ort für Lesen, Schreiben, Rechnen. Es ist ein Ort, wo wir uns in unserer Einmaligkeit entfalten können.

Es ist ein Ort der Begegnung, des Feierns.

Es ist ein Ort, wo wir Menschen lernen können, in einer Gemeinschaft in Frieden miteinander zu leben.

Die Gestaltung des Unterrichts (Grundstufe I)

Der Unterricht erfolgt in 2 schulstufenübergreifenden Gruppen, die entweder als Gruppe mit ihrer Klassenlehrerin oder als Gesamtgruppe gemeinsam von beiden Lehrerinnen begleitet werden. Zur Unterstützung gibt es eine zusätzliche Begleitung der Gruppen in der Freiarbeit von Lehrerinnen und Eltern. (Das Stundenausmaß der zusätzlichen Begleitung ist von Jahr zu Jahr verschieden.)

Die Tagesgrundstruktur:

Jeder Tag ist in zwei große Bereiche eingeteilt, die durch die große Jausen- und Bewegungspause getrennt sind:

- **A:** Arbeit im Bereich Deutsch, Mathematik, Sachunterricht
- **B:** Turnen, Englisch, Musik, Religion, Werken, Bildnerische Erziehung

- **C:** Jede 4. Woche ist eine Projektwoche, die unter ein großes Thema gestellt ist und in der alle Gegenstände mit eingebunden sind.

ad A:

a.) Freiarbeit: (3 Doppelstunden):

In dieser Zeit arbeiten die Kinder selbstständig an ihren Aufgaben in den Bereichen Deutsch, Mathematik, Sachunterricht, Englisch, die frei gewählt werden können oder vorgegeben sind. Die Kinder nutzen die Selbstkontrolle, werden aber auch von den Lehrerinnen bei ihren individuellen Lernschritten begleitet.

b.) Werkstättenunterricht in Mathematik und Deutsch an je einem Tag pro Woche.

An diesen beiden Tagen gibt es für die Kinder beider Gruppen besondere Angebote in Deutsch und Mathematik, in denen neue Inhalte vorgestellt und bearbeitet werden, die dann in der Freiarbeit fortgesetzt werden können.

ad B:

Diese Gegenstände werden in 3 verschiedenen Gruppenkonstellationen je nach Bedarf angeboten:

- a.) Klassenlehrerin mit ihrer Gruppe
- b.) beide Gruppen zusammen mit 2 Lehrerinnen
- c.) Gruppenbildung, die sich aus den Interessen der Kinder ergibt.

ad C:

Zu großen Themenbereichen wird von Lehrerinnen, (mit Unterstützung von Eltern und Kindern) für eine Woche eine vorbereitete Umgebung geschaffen, in der sich die Kinder in selbstgewählte Interessensgebiete vertiefen können und diese dann auch den anderen Kindern vorstellen können.

(Sollten die Kinder sich noch weiter vertiefen wollen, können sie auch in den darauffolgenden Wochen in der Freiarbeit weiter daran arbeiten.)

Hausübungen:

Es gibt keine Hausübungen in dem Sinn, dass Kinder ein tägliches oder wöchentliches Arbeitspensum daheim erfüllen sollen.

Sie sind aber eingeladen – und sollen von den Eltern auch die zeitliche und räumliche Möglichkeit bekommen – dass sie das, was sie in der Schule lernen auch daheim fortzusetzen: Eine Geschichte weiterschreiben, ein Buch weiterlesen, Rechnungen erfinden, spannende Arbeitsaufträge weiterbearbeiten, Briefe schreiben, Rezept ausprobieren...

Wenn Kinder eine besondere Förderung bzw. zusätzliche Übung zur Festigung des Gelernten benötigen, dann kann es auch gezielte verbindliche Übungssequenzen daheim, in Absprache mit den Eltern, geben.

Leistungsrückmeldung und -beurteilung (Grundstufe I)

Leistungsrückmeldung an das Kind:

- Selbstkontrolle: Durch die Selbstkontrolle bei einer Arbeit kann ein Kind selbst erkennen, ob es Aufgaben richtig gelöst hat.
- Mündliche Rückmeldung durch die Lehrerin
- Schriftliche Rückmeldung durch die Lehrerin im Schatzbuch oder Lernspurenheft.
- Eintrag der bearbeiteten Mathematikmaterialien in der Lernfortschrittsmappe
- Lernzielüberprüfung in schriftlicher Form durch WISAKs (= **Was Ich Schon Alles Kann**) bei denen die Kinder selbst feststellen können, ob sie schriftliche Lernziele schon erreicht haben.
- Es gibt eine kindgerechte Gesamtübersicht der Lernziele in Deutsch und Mathematik bis zum Ende der zweiten Klasse, die mit den Kindern in regelmäßigen Abständen besprochen wird bzw. bei der auch erreichte Lernziele eingetragen werden.
Die Kinder werden unterstützt, sich eigene Ziele zu setzen und persönliche Wege zur Erreichung ihrer Ziele zu finden.

Leistungsrückmeldung an die Eltern:

- Die Vorgaben der Lehrplanziele und Kompetenzen, die am Ende der Grundstufe I erreicht werden sollen, sind in Übersichtsblättern zusammengefasst und werden den Eltern zu Schulbeginn bekanntgegeben.
- In regelmäßigen Abständen bekommen die Eltern in schriftlicher Form eine Rückmeldung über den Leistungsstand ihres Kindes gemäß den Lehrplanzielen;
- 2x pro Jahr vor Semesterschluss gibt es das Eltern-Kind-Gespräch, bei dem die Leistungen des Kindes besprochen werden;
Während des Jahres werden Eltern von den Lehrerinnen zu zusätzlichen Gesprächen eingeladen, wenn sichtbar wird, dass das Kind bei der Erreichung der Lernziele Probleme hat, um gemeinsam Lösungen zu finden.
- Es gibt „Eltern-Kind-Abende“ bei dem die Eltern miterleben können, was die Kinder erarbeitet haben.
- Zu Semester gibt es als Zeugnis die Aufstellung der Erreichung der Kompetenzen in den einzelnen Lernbereichen.

V b.) Pädagogisches Konzept Grundstufe II (3.+4.Klasse)

Lehrerin Simone Lamb

Kinder kommen mit einem großen Potential und Vorwissen in die Grundstufe II. In meinem pädagogischen Konzept geht es vor allem darum, auf diesen individuellen Vorkenntnissen und dem vorhandenen Potential aufzubauen.

Nach einer intensiven gegenseitigen Kennenlernphase und das Einfinden in das neue Umfeld der 2.Grundstufe liegt mein Schwerpunkt in der Förderung der Eigentätigkeit und Eigenverantwortung der Kinder.

Der vertraute Klassenverband bietet hierzu den idealen Rahmen. Die Kinder erleben sich selber in einer Gruppe als wertvolles Mitglied, dessen Meinung und Beitrag geschätzt und erwünscht sind. Jedes Kind ist wichtig und ein Teil des Großen und Ganzen. Jede/ jeder hat etwas beizutragen, niemand ist überflüssig.

Obwohl dem Individuum ein hoher Stellenwert beigemessen wird, bekommt die Gruppe und das Gruppenerleben eine große Bedeutung. Denn hier lernen die Kinder soziale Kompetenzen wie Zuhören, andere Meinungen akzeptieren, sich an Regeln halten, einander unterstützen, sich mitteilen und viele andere.

Um diese wesentlichen Elemente in meinem Unterricht umzusetzen, nutze ich verschiedene Ansätze der Reformpädagogik und auch das Konzept des Dialogischen Lernens nach Ruf und Gallin.

Wie den ersten Reformpädagogen geht es mir um die Förderung der Eigentätigkeit des Kindes. Ich setze voraus, dass das Kind bereits viele Fähigkeiten vorweist, mit denen es sich weitere Lerninhalte erarbeiten kann. Meine Rolle als Lehrerin ist die einer Begleiterin, eines Coachs. Ich begleite das Kind bei seinen einzelnen Lernschritten und trage die Verantwortung, dem Kind all das zur Verfügung zu stellen, was es braucht damit es diese Schritte auch setzen kann. Hierzu gehören Ermutigung, Zutrauen, Hilfestellung, das benötigte Material, Informationen, der vorbereitete Arbeitsplatz, Planungsgespräche und Reflexionen.

Besonders wichtig ist mir, dass das Kind mehr und mehr lernt, seinen Lernweg selber zu planen, zu strukturieren, zu reflektieren und zu bewerten. Hierfür verwenden die Kinder unter anderem einen Wochenplaner (Lerntagebuch), in dem sie täglich ihre Arbeitszeiten dokumentieren und reflektieren. In regelmäßigen Gesprächen werden die Kinder individuell angeregt, über ihre Arbeitsergebnisse und ihr Arbeitsverhalten nachzudenken und weitere Schritte zu planen.

Das Konzept des Dialogischen Lernens nach Ruf und Gallin sehe ich als wesentliches Mittel, um Kinder zu ermutigen, ihr eigenes Potential zu entdecken, zu nutzen und zu entfalten.

Dieses Konzept sieht unter anderem vor, dass die Lehrperson jedem Kind zutraut, zunächst selber Lösungen zu einer gestellten Aufgabe zu finden. Hierfür werden die Problemlösungen von jedem Kind schriftlich in einem dafür vorgesehenen Heft (ICH-DU-WIR-Heft) festgehalten. Danach dürfen sich die Kinder über ihre Lösungswege austauschen und über ihren eigenen Horizont schauen. Die Frage „Wie machst du es?“ steht dabei im Mittelpunkt.

Schließlich werden aus den zusammengetragenen Lösungsansätzen Normen und Vorgangsweisen gemeinsam formuliert, die nun allen zugänglich sind. Die Kinder erleben in diesem Prozess, dass jede/jeder etwas zur gemeinsamen Lösung beitragen kann und dass der eigene Denkansatz wertgeschätzt wird. Neben der persönlichen Wertschätzung wird auch die Gruppe als Ganzes gestärkt und das konstruktive Miteinander gefördert.

Die Gestaltung des Unterrichts in der GS II

Bei der Gestaltung meines Unterrichts teile ich die Auffassung des Reformpädagogen C. Freinet, die dem folgenden Zitat zugrunde liegt:

„Der Geist ist nicht eine Scheune, die man füllt, sondern eine Flamme, die man nährt.“

Das heißt für den Unterricht, dass ich den Kindern viele Möglichkeiten anbieten möchte, selber ihre Arbeitsphasen zu gestalten, zu forschen, zu beobachten, sich in neue Bereiche selber vorzutasten und unbekannte Gebiete zu erobern, anstatt ihnen fertig vorbereitete Lerninhalte anzubieten, die sie sich eher passiv aneignen sollten.

Das Leben darf nicht VOR der Klassenzimmertür bleiben, sondern soll im Mittelpunkt des Unterrichts stehen. Die Kinder sollen am Leben das Leben lernen.

Darum habe ich meinen Unterricht in mehrere Epochen eingeteilt, die sich jeweils einem größeren Sachthema aus dem Lebensbereich der Kinder widmen. Hier lernen die Kinder grundsätzliche Kompetenzen wie Informationen sammeln und ordnen, Vergleiche anstellen und auswerten, erforschen, dokumentieren, Fragen stellen und beantworten, Vermutungen anstellen und Erklärungen finden, präsentieren und darstellen, beurteilen und Feedback geben. Sie lernen anhand von Sachunterrichtsthemen auch Inhalte aus Mathematik und Deutsch. Zusätzlich beinhaltet jede Epoche klar gesteckte Lernziele in Mathematik und Deutsch, die dem Lehrplan zugrunde liegen.

Die Kinder teilen sich mithilfe von Arbeitsplänen die Aufgaben individuell selber ein. Sie erhalten dabei meine Unterstützung bis sie es immer selbstständiger durchführen können.

Sie arbeiten dann an ihren Arbeitsplänen in dafür vorgesehenen täglichen Arbeitszeiten, in denen sie von mir begleitet werden.

Diese offenen Arbeitszeiten werden ergänzt durch gebundene Unterrichtseinheiten, in der Lerninhalte entweder für die ganze Klasse oder in Kleingruppen gemeinsam erarbeitet werden.

Hausübungen:

Hausübungen werden als Fortsetzung der individuellen Arbeitsphase vom Vormittag gesehen, das heißt, dass die Kinder in Absprache mit mir Aufgaben vom Vormittag auswählen, um sie zu Hause zu vertiefen und zu üben. Zusätzlich wird es immer wieder Aufträge geben, die für die ganze Klasse zu erledigen sind.

Das selbstständige Bearbeiten der Hausübungen durch die Kinder ist mir besonders wichtig. Hilfestellung oder Kontrolle seitens der Eltern sollte vermieden werden, da ich nur so Einblick in die Arbeitsweise und das Verstehen der Kinder bekomme.

Wirkliche und konstruktive Unterstützung durch die Eltern sehe ich eher darin, dass sie darauf achten, den Kindern genügend Freiraum (zeitlich und räumlich) zu geben, damit diese konzentriert arbeiten können. Natürlich ist es für die Kinder sehr motivierend und wertschätzend, wenn die Eltern Interesse an den Arbeiten ihrer Kinder zeigen und sich über Lernfortschritte mitfreuen.

Die Tagesstruktur

Der Schultag ist je nach Stundenplan unterschiedlich gestaltet, besteht jedoch aus drei wichtigen Teilen, die sich vor, bzw. nach der Jausen- und Bewegungspause abspielen:

- A: der Tagesbeginn mit individuellem Rechtschreibtraining und Morgenkreis
- B: offene Arbeitsphase an den Epochenarbeitsplänen
- C: gebundene Unterrichtseinheiten

ad A:

Wenn die Kinder das Klassenzimmer betreten, richten sie sich als erstes ihren Arbeitsplatz her und beginnen ihr individuelles Rechtschreibtraining und können danach in ihren mitgebrachten Büchern lesen.

Der tägliche Morgenkreis beendet diese erste Phase des Ankommens, Einfindens und Arbeitens. Im Morgenkreis beginnen wir gemeinsam den Tag, singen Lieder, hören einen Impuls und besprechen den Tagesablauf.

ad B:

Die Kinder planen ihre bevorstehende Arbeitsphase und beginnen mit ihren Aufgaben.

Die Kinder entscheiden selber, welche Aufgaben sie bearbeiten wollen. Die Epochenpläne dienen als Orientierungs- und Strukturierungshilfe.

Kinder, die beim Planen noch Unterstützung brauchen, begleite ich dabei.

In regelmäßigen Reflexionsgesprächen behalten wir gemeinsam im Blick, dass die Lernziele verfolgt und erreicht werden.

Die Arbeitsphase wird durch das Eintragen ins Lerntagebuch dokumentiert, reflektiert und abgeschlossen.

ad C:

Die Unterrichtsgegenstände Turnen, Englisch, Musik, Religion, Werken, Bildnerische Erziehung finden in gebundenen Einheiten statt.

Leistungsbewertung

Die Leistung der Kinder wird anhand von drei unterschiedlichen Kompetenzstufen bewertet. Diese werden folgendermaßen definiert:

- Kompetenzstufe 1: Erfassen und Anwenden des Lernstoffes und Durchführen von Aufgaben

Das Erreichen dieser Stufe beinhaltet, dass das Kind bekannte Lerninhalte wiedergibt und grundlegende Verfahren anwendet. Dabei braucht es mitunter Unterstützung und Hilfestellung seitens der Lehrperson.

- Kompetenzstufe 2: eigenständiges Anwenden des Lernstoffes

Das Erreichen dieser Stufe bedeutet, dass das Kind vertraute Lerninhalte bearbeitet, indem es weitgehend selbstständig erworbenes Wissen und bekannte Methoden anwendet und miteinander verknüpft.

- Kompetenzstufe 3: selbstständiges Anwenden auf neuartige Aufgaben

Das Erreichen dieser Stufe ist erfolgt, wenn die Schülerinnen oder die Schüler für sie neue Problemstellungen eigenständig und durch eigene Lösungsstrategien bearbeiten können.

Um den Kindern ein leichtes Einschätzen ihrer Leistungen zu ermöglichen, werden die Kompetenzstufen farblich dargestellt:

Kst 1: bronze

Kst 2: silber

Kst 3: gold

Leistungsrückmeldung an das Kind:

- Selbstkontrolle: Die meisten Aufgaben vom Epochenarbeitsplan lassen sich durch Lösungskarten von den Kindern selbst oder durch eine Klassenkameradin/ einen Klassenkameraden kontrollieren.
- Mündliche Rückmeldung durch die Lehrerin in Reflexionsgesprächen
- Schriftliche Rückmeldung durch die Lehrerin und eigenständige Eintragungen im Lerntagebuch
- Lernzielüberprüfung in schriftlicher Form durch Lernzielbeweise (= thematische Lernzielkontrollen, die Epochenziele überprüfen)
- Eintragen der Ergebnisse in einer Gesamtübersicht der zu erreichenden Lernziele jeder Epoche

Leistungsrückmeldung an die Eltern:

- Zu Schulbeginn werden die Eltern über die vorgesehenen Lernziele und Kompetenzen der jeweiligen Schulstufe anhand eines Übersichtsblattes informiert.
- Die Lerntagebücher der Kinder werden zur Einsicht wöchentlich mit nach Hause genommen und von den Eltern unterschrieben. Hierin finden sich auch die schriftlichen Rückmeldungen der Lehrerin an das Kind.
- Zum Abschluss einer Epoche werden die ausgefüllten Epochenpläne den Eltern zur Einsicht und zum Unterschreiben vorgelegt.
- Ergebnisse von Lernzielkontrollen werden von den Eltern eingesehen und unterschrieben.
- 2x pro Jahr vor Semesterschluss gibt es das Eltern-Kind-Gespräch, bei dem die Leistungen des Kindes besprochen werden.
Bei Bedarf finden weitere Gespräche zwischen Lehrerin und Eltern statt.
- An Eltern-Kind-Abenden haben die Eltern Einblick in die Arbeit und des Schulalltages der Kinder.
- 3. Schulstufe: Zu Semester und Schulschluss erhalten die Kinder als Zeugnis einen Lernzielkatalog, der die Erreichung der für die dritte Schulstufe vorgesehenen Lernziele und Kompetenzen abbildet.
- 4. Schulstufe: Zu Semester und Schulschluss erhalten die Kinder Notenzeugnisse.

V c.): Pädagogisches Konzept Grundstufe II (3+4. Klasse)

Lehrerin: Edith Lehmann

Mein Unterricht basiert zum überwiegenden Teil auf „FREINET-Pädagogik“ unter Einbindung des Dialogischen Lernens nach Ruf, Gallin.

In Gruppenarbeit, Freiarbeit und Einzelarbeit erwerben die Schüler und Schülerinnen ihr Wissen.

Was bei uns geschieht:

- Für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder lernen sie im freien Schreiben ihre Meinung zu äußern und das Zugehen auf den Anderen. Kreatives Tun, wie gemeinsames Singen und kreatives Gestalten in allen Gegenständen steht im Vordergrund, um ihre Persönlichkeit zu stärken – Ziel ist die freie Entfaltung der Persönlichkeit.
- Im Rahmen von Projekten, die sich über 4-6 Wochen ziehen und mit einem speziellen Thema auseinandersetzen, in praktischen Arbeitsaufträgen, verpackt und in allen Lerngegenständen erarbeitet, werden das Umfeld und die Lebenswelt der Kinder erkundet und untersucht. – Ziel ist die Auseinandersetzung mit der Umwelt und dem Leben.
- Um einen respektvollen Umgang mit den Anderen zu leben und zu praktizieren, werden die Arbeiten nach selbst gewählten Maßstäben organisiert und sowohl die eigene Situation, als auch die des Anderen eingeschätzt und besprochen. – Ziel ist die Erlangung der Selbstverantwortlichkeit.
- In einer freundschaftlichen Atmosphäre werden das vertrauensvolle Zusammenleben und Arbeiten erlernt und praktiziert. Dabei werden durch gegenseitige konstruktive Kritik und Hilfe sowie durch Hinterfragen Regeln und Strukturen in der Gruppe neu erarbeitet und diese erworben. – Ziel ist die Kooperation und gegenseitige Verantwortlichkeit.
- Nach Abschluss eines Themas gestalten die Kinder einen Eltern-Kind-Abend an dem sie Gelerntes und Erarbeitetes zeigen.

Hausübungen:

Hausaufgaben ergänzen den Unterricht und unterstützen den Lernprozess der Schülerinnen und Schüler. Die Hausaufgabenstellung soll der Wiederholung, Übung, Anwendung und Erweiterung der Lerninhalte dienen.

Der Hausübungsplan, den die Kinder am Montag erhalten und bis Freitag fertig stellen, wird individuell auf das Kind abgestimmt.

Hausaufgaben werden von den Kindern möglichst selbständig erledigt. Eine Hilfestellung der Eltern in formaler Hinsicht (gute Arbeitsbedingungen, Interesse zeigen, über die Unterrichtsinhalte sprechen) ist wichtig und erwünscht.

Leistungsrückmeldung an das Kind:

- Selbstkontrolle: Durch die Selbstkontrolle bei einer Arbeit kann ein Kind selbst erkennen, ob es Aufgaben richtig gelöst hat.
- Mündliche Rückmeldung durch die Lehrerin.
- Schriftliche Rückmeldung durch die Lehrerin im Schatzbuch oder Lernspurenheft.
- Lernzielüberprüfung in schriftlicher Form durch WISAKs (= **W**as **I**ch **S**chon **A**lles **K**ann) bei denen die Kinder selbst feststellen können, ob sie schriftliche Lernziele schon erreicht haben.
- Regelmäßige kurze Lernzielkontrollen, als Mathe- oder Rechtschreibfrühstückfrühstück, damit Kinder am Laufenden sind
- Lernstandserhebung zu Beginn des Schuljahres, vor Semester und vor Schulschluss
- IKM (Informelle Kompetenzmessung)Testung
- Schularbeiten

Leistungsrückmeldung an die Eltern:

- Die Vorgaben der Lehrplanziele und Kompetenzen, die am Ende der Grundstufe II erreicht werden sollen sind in Übersichtsblättern zusammengefasst und werden den Eltern zu Schulbeginn bekanntgegeben.
- In regelmäßigen Abständen bekommen die Eltern in schriftlicher Form eine Rückmeldung über den Leistungsstand ihres Kindes gemäß den Lehrplanzielen.
- 2x pro Jahr vor Semesterschluss gibt es das Eltern-Kind-Gespräch, bei dem die Leistungen des Kindes besprochen werden.
Während des Jahres werden Eltern von den Lehrerinnen zu zusätzlichen Gesprächen eingeladen, wenn sichtbar wird, dass es Probleme bei der Lernzielerreichung beim Kind gibt, um gemeinsam Lösungen zu finden.
- Als Leistungsnachweis gibt es als Zeugnis die Aufstellung der Erreichung der Kompetenzen in den einzelnen Lernbereichen in Form eines Ankreuzzeugnisses in der 3. Klasse und Notenzeugnis in der 4. Klasse.

VI. Zeit geben

Die Vorschulstufe und die 1. und 2. Schulstufe bilden als "Grundstufe I" eine Einheit.

Die Kinder haben 2 oder 3 Jahre Zeit die Ziele der 2.Schulstufe zu erreichen.

(Ein Wechsel der Schulstufen ist während des Jahres in beide Richtungen möglich.)

Dieses zusätzliche 3.Schuljahr wird nicht als Wiederholungsjahr gewertet.

Diese Regelung ist jetzt auf die 3.Schulstufe ausgeweitet worden d.h. der Wechsel der Schulstufen während des Jahres ist in den ersten 3 Schulstufen möglich und wird nicht als „Wiederholung“ bezeichnet.

Das „Zeit-Geben“ ist gerade in den ersten Schuljahren aus meiner Sicht sehr wichtig.

Meine persönliche Meinung ist, dass es weniger Kinder mit Problemen beim Lesen und Schreiben und auch beim Rechnen in den späteren Schuljahren geben würde, wenn ihnen in den ersten Jahren mehr Zeit gelassen würde, sich diese Inhalte zu erarbeiten.

So finde ich es auch sehr bedauernswert, dass es Eltern nicht mehr erlaubt ist, ihrem schulpflichtigen Kind ein weiteres Jahr im Kindergarten zu ermöglichen. Denn oftmals war **der Kindergarten** der Platz wo 6 jährige Kinder in ihren Entwicklungsphasen viel besser als in der Schule begleitet werden konnten – ganz unabhängig von den Personen, sondern einfach durch die unterschiedlichen Strukturen.

Das kann ich aus jahrelanger Erfahrung mit großer Überzeugung von unserem Kindergarten Springinkerkel sagen, der in seiner vorbereiteten Umgebung auch viele Lernangebote bereitstellt, mit denen sich die Kinder bei Interesse auch „Lesen, Schreiben und Rechnen“ beibringen können, bei dem die Kinder aber auch jederzeit draußen im Freien spielen können, wenn sie Bewegung brauchen.

Schulanfänger bringen einen Entwicklungsunterschied von bis zu 3 Jahren mit.

Einige Kinder lesen bei Schuleintritt fließend, können schwierige Rechenaufgaben lösen und lange Zeit konzentriert bei einer Arbeit bleiben...

Für diese Kinder ist es sehr einfach die Ziele der 2.Schulstufe in zwei Jahren gut und mit Leichtigkeit zu erreichen.

Andere Kinder sind damit aber sehr überfordert und für sie ist ein zusätzliches Jahr eine Notwendigkeit um sie von permanenter Überforderung, die immer wieder nur zu Misserfolgs-erlebnissen führt, zu schützen und die Freude am Lernen zu erhalten.

Für viele Kinder, die ein Jahr später in unsere Schule gekommen sind oder ein Jahr länger geblieben sind, war diese „geschenkte Zeit“ ein großer Gewinn in ihrer Entwicklung.

Leider gibt es aber immer noch Eltern oder Verwandte, die dieses zusätzliche Zeitgeben von einem Jahr als „Scheitern“ sehen, was ich sehr schade finde, weil hier nicht auf die Entwicklung und die Bedürfnisse des Kindes geschaut wird, sondern dem „Druck der Gesellschaft“ nachgegeben wird.

Allerdings: Nicht immer ist das „Zeitgeben“ die Lösung eines Lernproblems. Manche Kinder haben schon bei Schuleintritt überhaupt keine eigene Lernmotivation mehr und weichen aller Anstrengung aus. Diese Kinder müssen besonders unterstützt werden, damit sie sich selbst Leistungen zutrauen und Freude daran haben, Ziele zu erreichen. Dabei ist es aber ganz wichtig, dass auch die Eltern zu Hause diese Haltung unterstützen. *(Siehe Anhang: Das Leben nicht vom Lernen trennen - Was Siebenjährige können sollten.)*

VII. Zusammenarbeit Schule - Eltern

1. Schriftliche Informationen der Schule an die Eltern:

Der Elternbrief, der von den Klassenlehrerinnen per mail an die Eltern geschickt wird, gibt einen Überblick über das Unterrichtsgeschehen und ermöglicht Eltern mehr Einblick in den Schulalltag zu bekommen. Wird eine Umfrage erbeten, so „antworten“ die Eltern mittels Eintrag in eine „doodle Liste“.

2. Fragen der Eltern:

Aktuelle Fragen der Eltern, die den Schulalltag betreffen, werden über das Elternheft, telefonisch, per mail oder in den Elterngesprächen behandelt.

3. Elterngespräche:

Elterneinzelgespräche finden je nach Bedarf statt:

Das kleine Ritual am Beginn eines Elterngesprächs verdeutlicht, worum es in diesem Gespräch geht:

In der Mitte steht eine Kerze, die für das Kind steht und als erstes angezündet wird.

Danach werden Kerzen für die Eltern und Lehrerin angezündet – als Zeichen, dass es in dem Elterngespräch darum geht, dass wir Erwachsene mit unserem Licht auf das Licht des Kindes schauen und uns **gemeinsam** überlegen, was das Kind für das Leben, Lernen und Wachsen braucht und wie wir es gemeinsam dabei unterstützen können.

Es gibt zu diesen Elterngesprächen Protokolle, die von den Lehrerinnen mit ihren Beobachtungen vorbereitet und beim Elterngespräch mit den Mitteilungen der Eltern und gemeinsamen Vereinbarungen ergänzt werden.

4. Elternabende:

Zu Schulbeginn und Schulende gibt es jeweils einen Elternabend mit allen Eltern der Schule und einen Klassenelternabend pro Schulstufe. Weitere Elternabende gibt es nach Bedarf. Der Besuch der Elternabende ist verpflichtend.

5. Eltern-Kind Abende:

Ca. 4x (pro Schulstufe) im Jahr gibt es Eltern- Kind Abende, an denen die Kinder ihren Eltern zeigen, was sie in der Schule gemacht haben oder an denen Kinder und Eltern gemeinsam etwas machen.

6. Feste und Feiern:

Unsere Feste sind gemeinsame Feste mit Kindern und Eltern.

Eltern sind bei unseren Festen keine passiven Zuschauer, sondern eingeladen, mit uns zu feiern, zu singen, zu tanzen, zu spielen...

Ein Fest gemeinsam zu feiern beinhaltet für uns aber auch, anfallende Arbeiten am Festtag gemeinsam zu erledigen.

7. Schulbeginnausflug:

Es ist in unserer Schule Tradition, dass es am Samstag vor Schulbeginn einen gemeinsamen Ausflug gibt. Dazu werden alle Familien aus unserer Schule und aus dem Kindergarten Springinkerl vom Elternverein eingeladen.

8. Verpflichtende Mitarbeit für Eltern im Ausmaß von 40 Stunden:

Die Mitarbeit der Eltern von ca. 40 Stunden pro Jahr ist notwendig, damit wir auch weiterhin diese "Vorbereitete Umgebung" den Kindern anbieten können. Es gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten für Eltern, in unserem Projekt mitzuarbeiten.

- 1x pro Jahr ein Elternangebot für die Kinder zu einem beliebigen Thema gestalten (am Vormittag oder am Nachmittag)
- 5x pro Jahr Regale putzen (ca. 2 Stunden) – dieser Putzdienst kann auch abgegeben und bezahlt werden
- 1x pro Jahr den Blumenschmuck für eine Woche mitbringen
- Mitarbeit in einem Elternarbeitsteam nach Wahl:
 - Arbeit im Elternverein - Elternvertreter, Vorstand
 - Feste und Feiern - Organisationsteam
 - HandwerkerInnen – Reparaturen, Regalherstellung, nähen,...
 - Bastelteam (Hilfe bei Materialherstellung/erneuerung, Kreatives, Backen, ...)
 - Lesepaten
 - Computerbetreuung
 - Homepageverwaltung
 - Fotoverwaltung – Fotodateien anlegen, Fotobuch gestalten
 - Büchereibetreuung – 1 - 4x pro Monat eine Stunde (Montag 5.Stunde)
 - Unterstützung am Vormittag im Unterricht – wenn Hilfe gebraucht wird
 - Wäsche (Gestaltungstücher, Handtücher...) waschen 1x pro Woche für 1 Monat
 - ...

Seit dem Schuljahr 2012/13 hat der Elternverein die Verantwortung der Koordination der Elternmitarbeit übernommen.

VIII. Einstieg und Umstieg in unsere Schule

Der Verein „Leben-Lernen-Wachsen“ ist in der besonderen Lage, den Kindern auch einen Kindergarten anzubieten (der Kindergarten „Springinkerl“), dessen grundlegende Ziele und Inhalte mit denen unserer Schule übereinstimmen.

Aus unseren langjährigen Erfahrungen können wir feststellen, dass es sehr empfehlenswert ist, wenn Kinder zumindest 1 Jahr lang diesen Kindergarten besucht haben, bevor sie unsere Schule besuchen.

Die Vorteile sehen wir darin:

- Die Kinder werden besonders gefördert ihren eigenen Interessen nachzugehen und Selbsttätigkeit und Selbstständigkeit weiter zu entwickeln.
- Die „Regeln des Zusammenlebens“ sind die gleichen d.h. die Kinder können sich geschützt fühlen und lernen Grenzen zu wahren, zu respektieren und einzufordern.
- Die Kinder lernen in diesem Jahr auch einige ihrer späteren Schulkameraden kennen.
- Es gibt immer wieder gemeinsame Veranstaltungen von Kindergarten und Schule bei denen die Kinder die Möglichkeiten haben, die Lehrerinnen und älteren Schulkinder kennen zu lernen.
- Die Eltern haben die Möglichkeit, Einblick in die Schule zu bekommen.
- Die Kindergartenkinder vom „Springinkerl“ haben auch öfter die Möglichkeit, in die Schule zu kommen, um zu „schnuppern“ und somit den Schulalltag kennen zu lernen.

Zu bedenken ist auch, dass (wie uns Eltern berichten) in vielen Kindergärten im letzten halben Jahr vor Schulbeginn es eine zeitweise Trennung von zukünftigen Schulkindern und der übrigen Gruppe gibt. Die älteren Kinder bekommen besondere Aufgaben, die sie auf die Schule vorbereiten sollen.

Gerade diese Aufgaben sind aber in unserer Schule weder notwendig noch gewünscht.

Durch dieses Zusammensetzen einer „Schulkindergruppe“ wächst diese Kindergruppe in besonderer Weise zusammen und so ist es für das Kind möglicherweise noch schwieriger als einziges in eine andere Schule zu gehen.

AUFNAHMEBEDINGUNGEN bei Einstieg und Umstieg

Wir bieten in unserer Schule Kindern und Eltern einen Platz zum Leben, Lernen und Wachsen an. Dabei ist es uns wichtig, dass sich Eltern die Zeit nehmen, unsere Arbeit und die besonderen Schwerpunkte unserer Schule möglichst gut in Theorie und Praxis kennen zu lernen, um verantwortungsvoll eine Entscheidung für oder gegen den Schulbesuch ihres Kindes an unserer Schule treffen zu können.

Diese „Informationsmappe“ bietet einen ersten theoretischen aber auch umfassenden Einblick in unsere Arbeit.

Verpflichtende Aufnahmebedingungen für Eltern:

- Lesen der „Informationsmappe“
 - Besuch eines **Informationsabends**
 - Nach Besuch des Informationsabends:
Interessentenblatt ausfüllen und in der Schule abgeben.
 - Mindestens **2 Hospitationen** am Vormittag in der Klasse, wobei einmal der religiöse Schwerpunkt beim Morgenkreis am Montag in der Früh miterlebt werden soll.
 - Besuch der verpflichtenden **Impuls-Vorträge**:
 - Leben-Lernen-Wachsen mit Kindern
 - Mein Umgang mit Freiheit und Grenzen
 - Einführung in die Montessori-Pädagogik
 - Lesen und Schreiben lernen
 - Einführung in die Montessori-Mathematikmaterialien
- Diese Termine können bereits **vor/mit Kindergartenentritt** besucht werden – und müssen bis spätestens Anfang Dezember des Jahres vor dem Schuleintritt abgeschlossen sein.
- Nach dem Besuch der verpflichtenden Termine (Infoabend, Hospitationen und Vorträge) kann der **Voranmeldebogen** ausgefüllt werden.
 - Mit der Einschreibung der Kinder verpflichten sich die Eltern den pädagogischen und religiösen Schwerpunkt der katholischen Privatschule mitzutragen, das Schulgeld zu bezahlen und sie erklären sich bereit, 40 Stunden Elternmitarbeit pro Schuljahr einzubringen. Die Einschreibung erfolgt im Dezember.

Reihung der Aufnahme:

Für schulpflichtige Kinder aus dem Kindergarten Springinkerl werden grundsätzlich in unserer Schule Plätze freigehalten. (Ausnahme: Wenn es zu viele Kinder gibt, bekommen die Eltern bei der Aufnahme in den Kindergarten den entsprechenden Hinweis.)

Gibt es dann noch frei Plätze, werden sie an Kinder aus anderen Kindergärten vergeben.

Die Aufnahmebedingungen gelten aber für alle Eltern gleich.

Bei Geschwisterkindern wird das bisherige Mittragen des pädagogischen Konzepts, des religiösen Schwerpunkts und das Einbringen der 40 Stunden Elternmitarbeit von den Eltern in der Schule mitbeachtet.

Zusätzliche Informationen für die Aufnahme für Eltern von Kindern AUS DEM KINDERGARTEN SPRINGINKERL

Aufnahme des Kindes:

- **Gespräche mit den Betreuerinnen aus dem Kindergarten Springinkerl** über die bisherigen Beobachtungen der Entwicklung des Kindes zur Klärung der Frage:
Ist unsere Schule mit ihren pädagogischen Schwerpunkten voraussichtlich ein guter Platz zum Leben, Lernen und Wachsen für dieses Kind/die Familie?

Fallweise Beobachtungen der Kinder durch die Lehrerinnen im Kindergarten oder auch in der Schule.

- **Einschreibung:**
Die Einschreibung in die öffentlichen Schulen erfolgt im Jänner. Deshalb ist unser Einschreibtermin bereits vor den Weihnachtsferien. Die Eltern erhalten eine Einschreibbestätigung zur Vorlage für die öffentliche Schule.
- Vor den Sommerferien werden die aufgenommenen Kinder immer wieder zu Kontakten mit den Schulkindern eingeladen und zu Besuchen in der Schule.

Zusätzliche Informationen für die Aufnahme für Eltern von Kindern AUS ANDEREN KINDERGÄRTEN

Aufnahme des Kindes:

Wenn sichergestellt ist, dass es für das Kind einen Platz in der Schule gibt:

Klärung der Frage: Ist unsere Schule mit ihren pädagogischen Schwerpunkten voraussichtlich ein guter Platz zum Leben, Lernen und Wachsen für dieses Kind/die Familie?

- **Besuch des Kindes am Nachmittag in der Schule** zur Kontaktaufnahme und Kennenlernen der Schule
- **Das Kind besucht eine Woche lang am Vormittag unsere Schule.**
Anschließend wird den Eltern die Entscheidung über die Aufnahme/ Nichtaufnahme mitgeteilt.
- **Einschreibung:**
Als Privatschule sind wir an keinen Schulsprenkel gebunden – d.h es ist keine Rücksprache („Erlaubnis“) mit dem Bürgermeister etc. nötig.
Falls das Kind bereits in einer anderen Schule eingeschrieben wurde, kann es jederzeit von der anderen Schule abgemeldet werden und in unserer Schule angemeldet werden. Die Eltern erhalten eine Einschreibbestätigung zur Vorlage für die öffentliche Schule.

Zusätzliche Informationen für die Aufnahme für Eltern von Kindern AUS ANDEREN SCHULEN

Falls es einen Platz in unserer Schule für einen Schulwechsel gibt, gibt es nach den Hospitationen der Eltern in unserer Schule ein **ausführliches Eltern-Lehrerinnen-Gespräch**. Zum Kennenlernen des Kindes durch unsere Lehrerinnen

- gibt es ein Kennenlernen mit der Schulleiterin und Zeigen der Schule an einem Nachmittag
- besucht das Kind eine Woche lang am Vormittag unsere Schule
- Die Schulleiterin nimmt auch Kontakt mit der derzeitigen Lehrerin des Kindes auf.

Danach wird die Entscheidung zur Aufnahme / Nichtaufnahme getroffen.

Ein Umstieg ist nach positiver Entscheidung sofort möglich.

Hinweis:

Wenn es einen Umstieg während des Schuljahres gibt und die Impuls- Vorträge im laufenden Schuljahr bereits vorbei sind, müssen sie nach der Aufnahme im kommenden Schuljahr besucht werden.

Mögliche Probleme beim Umstieg aus einer anderen Schule:

- Was den Umstieg schwierig macht ist, dass wir in den ersten beiden Schulstufen fast ausschließlich im Bereich Mathematik mit dem Material arbeiten - wichtiges Grundmaterial zum Verstehen mathematischer Inhalte. Diese Materialarbeit fehlt den Kindern, die umsteigen wollen. Da Kinder auch Zeit brauchen, sich in eine neue Gemeinschaft einzugewöhnen und diese Materialarbeit nach holen sollen, bietet sich die „Freiwillige Wiederholung“ an.
- Viele Kinder, die aus unterschiedlichsten Gründen in ihren Schulen Probleme haben oder Probleme bereiten und uns besuchen, sind meist sehr begeistert von unserer Schule und wollen sofort umsteigen. In der Besuchswoche des Kindes müssen wir Lehrerinnen sehr genau schauen, wie sich das Kind nun in dieser Lernumgebung zurecht findet und ob es ihm auch möglich ist, konsequent bei einer Arbeit dabei zu bleiben, auch wenn alle anderen Kinder anderes machen.
Damit sich Kinder bei uns wohl fühlen können, ist es notwendig, dass sie mit der Selbsttätigkeit, der freien Wahl, dem konzentrierten Arbeiten mit Materialien in der Freiarbeit (auch wenn andere Kinder anderes tun) und dem Einhalten von Regeln etc. vertraut sind und damit gut umgehen können.
Ein respektvoller und achtsamer Umgang der Kinder untereinander ist uns auch sehr wichtig, da dies eine Voraussetzung für das Wohlfühlen in unserer Gemeinschaft ist.
- Für manche Eltern scheint unsere Schule die Lösung des Schulproblems ihres Kindes zu sein. Doch das stimmt nur teilweise:
Oft kommen Kinder deshalb zu uns, weil sie Lernschwierigkeiten, Schwierigkeiten mit der Lehrerin oder soziale Schwierigkeiten in ihrer alten Schule gehabt haben.
Wenn sich Lernschwierigkeiten gefestigt haben, und das ist oft schon nach der 1. Schulstufe der Fall, ist es auch in unserer Schule sehr schwierig, die Freude zum Lernen in diesem Gegenstand wieder zu wecken.
Wir freuen uns immer darüber, wenn es uns gelingt.

Es kann aber auch sein, dass wir, vor allem bei älteren Kindern, zwar die Bereitschaft, sich mit diesen Inhalten auseinanderzusetzen wieder wecken können, die tatsächliche Leistung aber auf Grund der Vorgeschichte bzw. den Begabungen des Kindes nicht den geforderten Lehrplanzielen entspricht.

Oftmals sind Lernschwierigkeiten bei Kindern auch keine bloßen „Lernschwierigkeiten“ an sich, die mit einer geeigneten Methode behoben werden können. Das ganze Umfeld des Kindes spielt hierzu eine Rolle, die Erwartungen, die es von Eltern, Großeltern usw. spürt, das Selbstbewusstsein, das geschwächt ist... Gerade da ist uns die Zusammenarbeit mit den Eltern besonders wichtig, weil das Kind unsere gemeinsame Hilfe braucht.

IX. Schlusswort

Obwohl ich unseren eingeschlagenen Weg schätze, konnte ich in diesen vielen Jahren Arbeit in dieser Schule auch erkennen, dass unser Weg nicht für alle Kinder und deren Eltern, die sich für unsere Schule interessieren, „der Richtige“ ist.

Für manche Kinder (Familien) sind die Strukturen der Regelschule hilfreicher, für manche Kinder eine noch freiere Form des Arbeitens, wie sie in anderen Alternativschulen gelebt wird, für manche Eltern ist auch unser religiöser Schwerpunkt nicht mittragbar.

Deshalb finde ich es als Lehrerin und auch als Mutter sehr wichtig, dass sich Eltern viele Alternativen anschauen um hineinzuspüren, welche Schulform ihrem eigenen Erziehungsstil, ihren Werten... am besten entspricht, aber sich auch ehrlich die Frage stellen:

Wähle ich die Schule aus, weil ICH gerne dorthin gegangen wäre, oder sehe ich wirklich mein KIND und wähle für mein Kind?

(Das ist auch bei auftretenden Problemen in der Schule eine wichtige Unterscheidungsfrage: Habe ICH als Elternteil ein Problem mit einer Situation in der Schule oder das KIND, das die Schule besucht?)

Wenn Sie nach dem Durchlesen dieser Informationsmappe nun das Gefühl haben:

„Ja, das ist eine Schule, die ich mir näher anschauen möchte!“ dann sind Sie herzlich zum Informationsabend, zu den Impuls-Vorträgen und den Hospitationen am Vormittag eingeladen.

Ich freue mich über das große Interesse an unserer Schule und darüber, dass es jedes Jahr wieder neue Eltern gibt, die sich gemeinsam mit ihren Kindern auf den Weg machen um in unserer Schule

zu leben,
zu lernen und
zu wachsen.

Koren Barbara
(Schulleiterin)

Ich bin wichtig - du bist wichtig - wir sind wichtig

Unsere Regeln wurden zu Schulende 2015 ganz neu überarbeitet.

In diesem Schuljahr hatte sich in besonderer Weise gezeigt, wie wichtig den Kindern die konsequente Einhaltung von Regeln zum Schutz des Einzelnen und des Zusammenlebens ist – gleichzeitig aber auch, dass es für viele von ihnen so schwierig ist, diese Regeln auch einzuhalten.

Im Lehrerinnenteam ist uns bewusst geworden, wie notwendig es ist, klare Konsequenzen zu jeder Regel zu haben – die auch von jeder Lehrerin in der gleichen Form umgesetzt werden. Damit war es erforderlich sich mit jeder einzelnen Regel ganz intensiv auseinanderzusetzen, damit auch für alle klar ist, WAS ganz genau gemeint ist und WIE sie umgesetzt werden soll.

Aus unserer Schulvision

*Kinder und Erwachsene unserer Schulgemeinschaft
wissen und erleben,*

dass sie einzigartig sind und wertgeschätzt werden.

*Alle setzen ihre individuellen Begabungen und Fähigkeiten
für ein gestalterisches und friedvolles Zusammenleben
in unserer Schule und in der Welt ein.*

(aus unserer Schulvision)

Das Leben gemeinsam

Gemeinsam Ziele erreichen

Einander wertschätzen

Selbstwert und Selbstvertrauen stärken

Tatkräftig Verantwortung übernehmen

Achtsames Umgehen mit allen und allem

Lernen mit Freude

Tun was richtig ist, auch wenn mich keiner sieht

Einzigartigen Wert jedes einzelnen entdecken

Neue Talente, Stärken und Möglichkeiten

entwickeln

Maria Montessori hatte in ihrer Arbeit mit Kindern und Erwachsenen eine ganz große Vision, die als Vermächtnis auch auf ihrem Grabstein steht:

"Ich bitte die lieben Kinder, die alles können, mit mir zusammen für den Aufbau des Friedens zwischen den Menschen und in der Welt zu arbeiten."

Diese Vision haben auch wir in der Schule und wir trauen den Kindern und uns Erwachsenen zu, in Frieden miteinander und mit unserer Umwelt zu leben.

Als Grundlage dazu möchten wir den Kindern in unserer Schule den Erfahrungsraum bieten, dass sie geliebt und wertgeschätzt werden - so wie sie sind - und sie ein ganz wertvoller Teil unserer Gemeinschaft sind.

Sie sollen auch die Erfahrung machen dürfen, dass es erlaubt ist, Fehler zu machen – denn sie sind Helfer auf unserem Weg. (Nicht umsonst bestehen die Wörter „FEHLER“ und „HELPER“ aus den gleichen Buchstaben).

Auch wir Erwachsene sind immer noch auf dem Weg und müssen vieles lernen, um auch selbst diesen Frieden zu leben.

Schutz durch Regeln

Die Regeln dienen dazu, jedem einzelnen Schutz zu bieten und die Umgebung entspannt zu halten, so dass sie für das Wohlergehen aller geeignet ist. Jedes Kind macht immer wieder die Erfahrung, dass diese Regeln nicht nur zutreffen, wenn es sie einhalten muss, sondern dass sie ihm auch nützen und ihm Sicherheit bieten.

Konsequenzen

Die Konsequenzen bei Nichteinhaltung einer Regel sollen dem Kind ermöglichen, Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen, neue Verhaltensweisen zu suchen und zu finden, um sie dann auch beim nächsten Mal in einer ähnlichen Situation umzusetzen.

Andererseits erhalten aber auch jene, die unter dem Fehlverhalten gelitten haben, die Sicherheit, dass es nicht egal ist, wenn jemand Grenzen überschreitet.

Ein respektvoller Umgang, der sowohl das achtsame als auch das unbedachte oder gar rücksichtslose Verhalten reflektiert, ist Ziel unseres Zusammenlebens.

Die folgenden Grundregeln und Konsequenzen werden jedes Jahr mit den Kindern einer Klasse zu Schulbeginn mit der Klassenlehrerin besprochen, mit den Wünschen der Kinder erweitert und ergänzt und von allen unterschrieben. Die jeweiligen Vereinbarungen in den Klassen hängen sichtbar im Klassenraum.

Unsere Schulregeln

*Wir gehen in unserer Schule achtsam und wertschätzend
mit uns selbst,
mit den anderen
und den Dingen in unserer Umgebung um.*

Diese 5 Regeln erinnern mich daran:

Wenn ich dagegen verstoße, hilft mir...

1. Ich verletze und ärgere niemanden mit Worten oder Taten.

Ich finde eine Wiedergutmachung, bespreche sie mit einer Lehrerin und führe sie durch.

2. Ich halte mich an die Stopp-Regel



(= wenn jemand „Stopp“ sagt, höre ich sofort mit meinem störenden Verhalten auf).

Ich bleibe bei einer Lehrerin oder an dem von ihr zugewiesenen Platz.

3. Wenn ich jemandem sage was mich stört oder was ich mir wünsche, verwende ich die „Giraffensprache“ (gewaltfreie Kommunikation).

- 1) Was nehme ich wahr
- 2) Wie fühle ich mich dabei
- 3) Was ist mir wichtig
- 4) Meine Bitte/ mein Wunsch



Wenn ich die „Wolfsprache“ verwendet habe (schimpfen, maulen, lästern,...) versuche ich mein Anliegen in die „Giraffensprache“ zu übersetzen. Wenn ich es alleine nicht schaffe, helfen mir die anderen Kinder und die Lehrerinnen dabei.

4. Durch mein Verhalten unterstütze ich das konzentrierte Lernen und Arbeiten in der Freiarbeit und in Gruppenarbeiten.

Ich werde bei Regelverstoß an diese Regel erinnert (z. B. durch eine gelbe Karte...).

Bei weiterer Nichtbeachtung der Regel gibt es für mich eine Auszeit (z.B. die Haltestelle).

Dort spüre ich nach, was in mir los ist, was ich jetzt brauche und mir wünsche. Ich kann eine Lehrerin um eine Auszeit bitten, wenn ich spüre, dass ich jetzt nicht in der Gruppe mitarbeiten kann.



5. Ich halte Ordnung (Federpennal, Räume, Schultasche, Garderobe, Fach) und beschädige nichts mit Absicht.

Wenn ich etwas beschädigt habe, suche ich eine Form der Wiedergutmachung.

Wenn ich etwas vergessen habe, überlege ich mir eine Erinnerungshilfe, die mir in Zukunft hilft, an meine Sachen zu denken, schreibe (zeichne) sie auf und bespreche sie mit der Lehrerin.

Ich verwende meine unterrichtsfreien Zeiten um Ordnung zu machen.

Genauere Beschreibung der Regeln

Die genauen Beschreibungen werden jedes Jahr in den einzelnen Klassen neu angepasst. (So gelten nicht alle dieser beschriebenen Punkte in ihren Details in jedem Jahr für jede Klasse in dieser Form.)

1. Ich verletze und ärgere niemanden mit Worten oder Taten.

Verletzung durch Worte z.B.:

- Gebrauch von Schimpfwörtern, ordinären Ausdrücken...
- Verunglimpfung des Namens
- Als „verliebt“ bezeichnet zu werden, wenn man als Mädchen einen Bub zum Freund hat oder umgekehrt
- Flüstern und Heimlichkeiten
- Schreiben von „Briefen“ im Namen von anderen
-

Verletzung durch Taten:

Alles, was der/die Betroffene als Verletzung/Grenzüberschreitung empfindet:

- von leichtem Berühren, Necken... das nicht gewollt wird bis zu Verletzungen durch Gewalt
- Beschädigen von fremden Eigentum
- Diebstahl
- ...

Besondere Regel: „Das war ja nur Spaß“:

Dieser Satz darf als „Entschuldigung“ für eine Verletzung nicht verwendet werden. Spaß gilt in unserer Schule nur dann als Spaß, wenn **BEIDE** diesen empfinden und niemand damit verletzt wird.

2. Ich halte mich an die Stopp-Regel.

Wenn Handlungsweisen eines Kindes ein anderes Kind stören, kann das gestörte Kind durch ein klar gesagtes „Stopp“ sofort die erlebte Störung beenden d.h. **das andere Kind ist verpflichtet, sofort mit seiner Handlung (durch Worte oder Taten) aufzuhören.**

Dabei ist es unerheblich, ob das andere Kind seine Handlung selbst als störend empfindet oder nicht.

3. Wenn mich etwas stört, sage ich es in „Giraffensprache“. (Beobachtung, Gefühle, Bedürfnisse, Bitte/Wunsch)

„Giraffensprache“ ist ein Begriff aus der „Gewaltfreien Kommunikation“ nach Rosenberg. Sie beinhaltet, dass Meinungen und Wünsche in einer respektvollen Weise geäußert werden. Es geht darum, die eigenen Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und sie als Bitte oder Wunsch zu äußern, statt in aggressiver „Wolfssprache“ andere zu beschuldigen, zu verletzen, zu „maulen“ oder zu „jammern“. Das wird mit den Kindern intensiv in der Klasse geübt. Nach einem Regelübertritt überträgt das Kind seine zuvor in „Wolfssprache“ formulierte Aussage in „Giraffensprache“, zeigt sie der Lehrerin und teilt sie im Beisein der Lehrerin dem betroffenen Kind mit.

4. Durch mein Verhalten unterstütze ich das konzentrierte Lernen und Arbeiten in der Freiarbeit und in Gruppenarbeiten.

Aufmerksamkeitsplatz:

Kinder wählen sich bei Gruppeneinheiten ihren „Aufmerksamkeitsplatz“, der es ihnen erleichtert und ermöglicht gut zuzuhören und mitzumachen. Während der Einzelarbeit wählt jedes Kind einen Platz aus, der ein konzentriertes Arbeiten ermöglicht.

Freiarbeit:

Während der Freiarbeit dürfen die Kinder durch ihr Verhalten keine anderen Kinder bei der Arbeit stören. (Gespräche beginnen; zuschauen, wenn das als störend empfunden wird; selbst laut sein durch Worte oder Handlungen...)

Sie verpflichten sich auch ohne Beisein der Lehrerin Arbeitsaufträge vollständig und ohne Schummeln auszuführen.

Gruppeneinheiten:

Kinder sind grundsätzlich verpflichtet bei Gruppeneinheiten mitzumachen.

Sollten sie einmal aus besonderen Gründen eine Ausnahme wollen, teilen sie es der Lehrerin unter Angabe der Gründe und Vorschlag für eine Alternativhandlung mit. Die jeweilige Lehrerin entscheidet über das Gewähren oder Nichtgewähren der Ausnahme.

Pünktlicher Beginn:

Kinder sind verpflichtet sich an die Beginnzeiten von Gruppeneinheiten zu halten und alle Materialien etc. vorzubereiten, sodass mit der ganzen Gruppe zeitgerecht zu arbeiten begonnen werden kann.

Sprechen und Zuhören:

Wenn jemand zu der Gruppe spricht, müssen alle den Sprechenden/die Sprechende anschauen und zuhören.

Er/sie darf von niemandem unterbrochen werden. Es gibt keine Zwischengespräche.

Während des Zuhörens werden keine Geräusche gemacht (durch Stifte, Klettverschluss bei Patschen....)

Konsequenzen bei Störungen:

- **Gelbe Karte:**

Die Gelbe Karte ist eine „stumme“ Hilfe bei Störungen im Unterricht und anderen Regelverletzungen, die den Kindern bekannt sind.

Wenn sie dem Kind gezeigt wird, soll ihm damit nonverbal bewusst gemacht werden, dass es jetzt mit seinem Verhalten stört und es damit aufhören soll. Die Karte bleibt beim Kind als Erinnerung liegen.

5. Ich halte Ordnung (bei Federspennal, Räumen, Schultasche, Garderobe, Fach) und beschädige nichts.

„Äußere Ordnung führt zur inneren Ordnung“ M. Montessori

Die Kinder werden in den ersten Schulwochen täglich an die Ordnungsstrukturen erinnert. Eltern verpflichten sich zur angeführten Mitarbeit und dazu, alle Schulmaterialien der Kinder mit ihrem Namen zu beschriften.

Ordnung:

Jedes Kind ist verpflichtet bei seinen Schulsachen Ordnung zu halten und aus der Klasse verwendete Dinge sorgsam zu benutzen und wieder an ihren Platz wegzuräumen.

Federschachtel:

Federschachteln bleiben für Kinder der 1./2. Schulstufe von Montag bis Freitag in der Schule und werden täglich von ihnen auf die Vollständigkeit hin kontrolliert.

Schultasche:

Die Ordnung in der Schultasche sollte jeden Tag von den Kindern selbst kontrolliert werden – am Wochenende überprüfen auch die Eltern.

Verlust von Dingen:

Eltern sind verpflichtet für die Vollständigkeit der Schulsachen zu sorgen. Verlorene Dinge müssen innerhalb von 3 Tagen ersetzt werden. Mitteilung von verlorenen / vergessenen Dingen erfolgt über Zettel in der Jausendose des Kindes.

Garderobe:

Auf dem Haken darf nach Schulschluss nur das Patschensackerl hängen.

Persönliches Fach:

Zettel werden sofort in den Mappen eingeordnet und liegen nicht lose im Fach.

Schultaschenfach:

Nach Unterrichtsschluss ist das Schultaschenfach wieder ganz leer.

Räume:

Materialien müssen von den Kindern vollständig an den Platz zurückgeräumt werden, von dem sie genommen worden sind.

Teppiche werden ordentlich zusammengerollt.

Tische werden sauber verlassen; Wände, Regale, Tische etc. dürfen nicht beschrieben werden.

Verlorene Dinge – „Vergissmeinnichtkiste“

Dinge (Schulsachen, Gewand, Patschen,...), die liegenbleiben, kommen in die Vergissmeinnichtkiste und müssen dort innerhalb einer Woche wieder herausgenommen werden.

Auch Eltern haben täglich die Möglichkeit zur Einsicht in die Kiste.

Jeweils am Freitag werden alle in der Kiste befindlichen Dinge den Kindern noch einmal gezeigt. Was übrigbleibt wird herausgenommen, sodass die Kiste zu Beginn der neuen Woche wieder leer ist.

Wenn ein Kind krank geworden ist, hat das Kind/seine Eltern auch die Möglichkeit, nach dem Gesundwerden die Dinge durchzusehen.

In der Schule verbliebene Kleidungsstücke, die nicht beschriftet sind, werden an eine karitative Einrichtung weitergegeben.

Kenntnisnahme der Regeln durch Eltern und Kinder:

Information an die Kinder:

Zu Beginn des Schuljahres werden diese grundlegenden 5 Regeln und resultierenden Konsequenzen bei einer Nichteinhaltung genau mit den Kindern besprochen.

Die Kinder bestätigen ihre Bereitschaft diese Regeln einzuhalten mit ihrer Unterschrift.

Jede Klasse kann bei auftretenden Störungen, die durch diese Regeln nicht erfasst werden, nach gemeinsamen Beschluss im Klassenrat noch zusätzliche Regeln formulieren.

- Die Kinder wissen, dass **größere** Regelverstöße von der jeweiligen Lehrerin, die den Regelverstoß beobachtet hat, sofort den Eltern mitgeteilt werden.
- Die Kinder wissen, dass **wiederholte** Regelverstöße den Eltern sofort mitgeteilt werden.
- Die Kinder wissen, dass massive Verstöße gegen diese Grundregeln dazu führen, dass sie nicht mehr Teil der Schulgemeinschaft sein können.

Information an die Eltern:

Eltern bekommen diese Regeln mit dem Aufnahmevertrag schriftlich ausgehändigt und bestätigen die Kenntnisnahme und Zustimmung mit ihrer Unterschrift.

Unsere Regeln werden beim ersten Elternabend besprochen.

Sollte es während des Schuljahres zusätzliche, von den Kindern gewünschte Regeln geben, werden diese im Elternbrief mitgeteilt und von den Eltern bestätigt.

Mitteilung von Regelverstößen des Kindes an die Eltern durch die Lehrerin:

„Ein Mensch der sich gut fühlt, benimmt sich gut, ein Mensch, der sich schlecht fühlt, benimmt sich schlecht“ – oder „**Wer benimmt sich schlecht, wenn er sich gut fühlt?**“ (Mauricio Wild)

Bei der Mitteilung an die Eltern geht es nicht darum, wie wir es aus der Zeit der „schwarzen Pädagogik“ kennen, eine Bestrafung durch die Eltern anzudrohen bzw. von ihnen zu erwarten. Wir möchten auch den Eltern die Möglichkeit geben, den Wurzeln des „Schlechtgehens“ des Kindes nachzuspüren, die zu den Regelverstößen führen.

Manche Hintergründe für Konflikte liegen auch außerhalb der Schule z.B. im familiären Kontext und sollen zum Wohle des Kindes auch dort ihre Lösung finden.

So können wir gemeinsam mit den Eltern nach Unterstützungsmaßnahmen suchen, die es dem Kind ermöglichen, sich als Teil in einer Gruppe wohlfühlen.

Art der Mitteilung:

Regelverstöße, die „größer“ sind und auch vermuten lassen, dass durch die Unterstützung der Eltern sich für das Kind etwas klären oder lösen lässt, werden den Eltern von der Lehrerin, in deren Unterrichtszeit der Regelverstoß geschehen ist, sofort mitgeteilt (Mitteilungsheft, telefonisch, per Mail, Elterngespräch).

Für die „kleinen Dinge“, die sich rasch in der Schule klären lassen und einmalige „Ausrutscher“ sind, braucht es keine sofortige Elterninfo.

Verwarnung:

Bei massiven Verstößen gegen unsere Schulregeln kommt es zu einer **schriftlichen Verwarnung** für den Schüler/die Schülerin.

Gründe:

- Wenn durch das mutwillige Verhalten des Kindes (Worte, Handlungen) Menschen in unserer Gemeinschaft verletzt werden oder das Zusammenleben massiv gestört wird;
- Wenn es massive, mutwillige Beschädigungen des Schuleigentums gibt.
- Wenn das Kind Lehrerinnen nicht mehr in ihrer Begleit- und Schutzfunktion als Autorität anerkennt und sich ihnen in der Form widersetzt, dass Aufsichtspflicht, Erziehungsauftrag und Bildungsauftrag nicht mehr in der von den Lehrerinnen gewünschten Form erfüllt werden können; (z.B. oftmalige Verweigerung von Arbeitsaufträgen, Beschimpfungen, unerlaubtes Verlassen des Aufsichtsbereichs,...)

Auflösung des Aufnahmevertrags:

Beendigung des Schulbesuchs in unserer Schule

In unserem Aufnahmevertrag sind die Gründe zur Auflösung des Vertrags beschrieben:

Punkt 9: 3 Verwarnungen führen automatisch zur Auflösung des Vertrags

Punkt 10: Abmeldung vom Religionsunterricht

Punkt 11: Nichtentrichtung des Schulkostenbeitrags

Punkt 8: Auflösung jederzeit seitens der Schule und der Eltern möglich

Zu Punkt 8:

Die Auflösung seitens der Schule ergibt sich, wenn eine Zusammenarbeit mit den Eltern kaum oder gar nicht möglich ist, weil beispielsweise wichtige Vereinbarungen wiederholt nicht eingehalten werden, Gespräche verweigert werden, die Vertrauensbasis fehlt etc.

Vereinbarungen der Schule mit den Eltern

Grundsätzliches:

1. Ich habe mich ausführlich über die Schule informiert und erkläre mich mit dem pädagogischen Konzept und dem religiösen Schwerpunkt dieser Schule einverstanden und werde mein Kind auf diesem Weg unterstützen.
2. Im Interesse einer guten Zusammenarbeit mit der Schule verpflichte ich mich
 - zum Besuch der Elternabende während des Schuljahres;
 - zu ausführlichen Eltern-Lehrerinnen-Einzelgesprächen über mein Kind mindestens 2x pro Schuljahr;Wenn mein Kind von Konflikten in der Schule berichtet, die es belasten, nehme ich Kontakt mit der zuständigen Lehrerin auf, um die Vorkommnisse gemeinsam zu klären.
3. Ich bin bereit 40 Stunden Elternmitarbeit pro Jahr einzubringen.

Vereinbarungen zu unseren Schulregeln:

4. Ich werde mein Kind beim Einhalten der „Regeln, die das freud- und friedvolle Leben-Lernen-Wachsen in unserer Schule schützen“ unterstützen.
5. Fehlende Schulsachen werden von mir innerhalb von 3 Tagen wieder ergänzt.

Allgemeine Vereinbarungen:

6. Ich halte vorgegebene Termine zu Rückmeldungen zu Elterninfos ein.
7. Ich gebe meinem Kind eine gesunde Jause in wiederbefüllbarer Jausendose und Trinkflasche mit.(mit Namen gekennzeichnet) (keine Süßigkeiten; kein Salzgebäck; keine zuckerhaltigen Speisen oder Getränke; keine Semmeln...) Ausnahme: Feste und Feiern
8. Ich Sorge für das pünktliche Ankommen meines Kindes in der Schule (spätestens **8.00 Uhr**)
9. Eine Erkrankung meines Kindes melde ich bis 7.30 Uhr des gleichen Tages per SMS ans Handy der Klassenlehrerin.
Wenn das Kind wieder gesund ist, fülle ich das entsprechende Formular (download von der homepage) aus und gebe es dem Kind mit.
10. Freistellungsansuchen für einen Schultag richte ich rechtzeitig vorher an die Lehrerin für mehrere Tage (bis zu einer Woche) an die Schulleiterin. Die Genehmigung/Ablehnung erfolgt innerhalb von 3 Tagen.

Etwaige Anmerkungen/individuelle Vereinbarungen:

Datum:

Unterschrift:

Rituale sind in unserer Schule wichtig, das „Lebensfest“ ist eines davon

„Es ist schön, dass DU zu uns gekommen bist“

Jedes Kind, das neu in unsere Schule kommt, kann in seinem ersten Jahr ein „Lebensfest“ in unserer Klasse feiern.

Bei diesem Lebensfest erzählen die Eltern aus dem Leben des Kindes von der Schwangerschaft weg bis zum Schuleintritt kurze Erlebnisse, durch die die anderen Kinder dieses Kind noch besser kennen lernen können.

Die meisten Kinder freuen sich schon sehr auf ihren Festtag in der Klasse.

Es ist schön zu erleben, dass Kinder (vor allem schüchterne) oft nach dem Lebensfest so richtig in der Klasse „gelandet sind.“

Das Kind kann an diesem Tag, wenn es möchte, auch Gäste (Großeltern, ältere Geschwister, Taufpaten...) in die Schule einladen.

Die Eltern und Gäste können an diesem Tag nach der Feier, wenn sie in der Früh stattfindet, in der Schule bleiben und mit dem Kind den Unterricht miterleben. Wenn sie in einer Randstunde am Ende des Unterrichts stattfindet können die Eltern bereits in der Früh mit dem Kind in der Schule bleiben.

Es gibt für dieses Lebensfest ein vorgeschlagenes Ritual – mit genauem Ablauf – an das sich die Familien halten können. Es ist aber auch möglich etwas Eigenes zu entwickeln.

Zur Vorbereitung des Rituals:

Von den Eltern und dem Kind werden vorbereitet:

- Die Erzählungen für das Lebensfest;
- Ein Symbol für jedes Ereignis, das beim Lebensfest zu jedem Jahr erzählt wird;
- Eine Fotomappe mit jeweils einem Bild aus jedem Lebensjahr;
- Ein Wunschlied aus unserer Liedermappe, das sich das Kind für den Beginn der Feier wählt;
- Manchen Kindern ist es an diesem Tag sehr wichtig, dass sie am Ende des Rituals für alle etwas herschenken können. Wenn es für euer Kind so wichtig ist, dann ist es natürlich auch möglich, da es ja der Festtag des Kindes ist. Bitte bleibt aber bei einer „Minifuzikleinigkeit“ und fühlt euch nicht dazu verpflichtet. Das eigentliche Geschenk ist die Erzählung und das Leben des Kindes.

Von den Lehrerinnen werden am Festtag vorbereitet:

- Die Mitte
- Der „Ehrenplatz“ des Kindes mit den Geburtstagskerzen, der Klangschale und dem Schwungtuch.
- Das Lied: „Du bist du!“

Du bist du

Vergiss es nie, dass du lebst war keine eigene Idee
und dass du atmest ist kein Entschluss von dir.
Vergiss es nie, dass du lebst war eines Anderen Idee
und dass du atmest ist sein Geschenk an dich.

Ref.:

Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls, keine Laune der Natur,
ganz egal ob du dein Lebenslied in Moll singst oder Dur.
Du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu.
Du bist du.
Ja du bist DU!

Vergiss es nie, dein Gesicht hat niemand sonst auf dieser Welt
und niemand lächelt, so wie du`s grad tust.
Vergiss es nie, niemand sieht den Himmel ganz genau wie du,
denn solche Augen hast allein nur du.

Ref.:....

Vergiss es nie, niemand denkt und fühlt und handelt so wie du,
und niemand hat je, was du weißt, gewusst.
Vergiss es nie, du bist reich egal ob mit ob ohne Geld,
denn du kannst leben und niemand lebt wie du.

Ref.:

Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls, keine Laune der Natur,
ganz egal ob du dein Lebenslied in Moll singst oder Dur.
Du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu.
Du bist du.
Ja du bist DU!

Ablauf des Rituals für das Lebensfest

I. Einleitung durch die LehrerInnen:

- 1.) Das Kind wird mit seinen Eltern (+ Gästen) von den LehrerInnen besonders begrüßt.
- 2.) Wir singen ein Lied aus unserer Religionsliedermappe, das das Kind gewählt hat.
- 3.) Als Geschenk für das Kind singen wir das Lied: „Du bist du“.

II. Erzählung der Eltern:

Wenn das Kind möchte, kann es sich im Schwungtuch beim Bauch der Mutter verstecken, als Zeichen, dass es für die anderen Menschen zu Beginn noch nicht sichtbar war.

Dann beginnen die Eltern mit ihrer Erzählung.

- ⊙ Wenn die Eltern erzählen, dass das Baby im Bauch der Mama zu wachsen beginnt, wird von einer Lehrerin die erste Kerze bei der Klassenkerze angezündet:
Das erste Licht: Das Kind beginnt zu leben – unsichtbar für alle.
- ⊙ Wenn die Eltern von der Geburt erzählen, kommt das Kind mit Hilfe der Eltern aus dem Schwungtuch und die zweite Kerze wird von einer Lehrerin angezündet.
Das zweite Licht: Das Kind hat „das Licht der Welt“ erblickt und unsere Welt ist ein bisschen heller geworden, durch das Licht des Kindes.
- ⊙ Dann erzählen die Eltern vom 1.Lebensjahr **ein** besonderes Ereignis. Dazu haben sie auch ein Symbol mitgebracht.
 - Nach dem Ende der Erzählung zündet das Kind (oder die Eltern) seine 1.Geburtstagskerze vor sich an – für das erste Lebensjahr.
Das Kind steht auf und nimmt das Symbol in seine Hände, die Eltern schlagen die Klangschale an und während die Klangschale tönt, geht das Kind mit seinem Gegenstand im Kreis herum und zeigt ihn her. (Kleine Fotos eignen sich als Symbol nicht, da die Kinder dann gerne genau schauen wollen – und das Herumgehen im Kreis zu lange dauert.)
 - Dann legt das Kind den Gegenstand auf dem Jahreskreis ab und setzt sich wieder zu den Eltern.
- ⊙ Es beginnt eine Erzählung aus dem 2.Lebensjahr. Am Ende gibt es wieder denselben Ablauf: Kerze anzünden, Symbol nehmen, Klangschale anschlagen und das Kind geht im Kreis und zeigt sein Symbol her.
- ⊙ Das geht Jahr für Jahr so weiter bis zum Schuleintritt in unsere Schule. Da wird die 3.Kerze von einer Lehrerin angezündet.
Das dritte Licht: Das Licht des Kindes leuchtet nun auch bei uns in unserer Gemeinschaft.
Damit endet die Erzählung, denn ab diesem Zeitpunkt haben wir das Kind ja schon kennen gelernt.
- ⊙ Das Kind legt sein Fotobücherl auch in die Mitte – das Bücherl bleibt eine Woche lang in der Schule zum Durchschauen für alle Kinder.
- ⊙ Falls das Kind etwas mitgebracht hat, darf es das jetzt austeilen.

III. Abschluss:

Die LehrerInnen bedanken sich für die Erzählungen. Damit endet das Ritual. Meist gibt es anschließend die Jausenpause – oder das Bewegen im Turnsaal je nach Stimmung der Kinder. Die mitgebrachten Gegenstände nehmen die Eltern wieder mit heim.

Ein Text von Maria Montessori, der ihre Sichtweise der Aufgaben der Erwachsenen und der Aufgaben des Kindes in besonderer Weise darstellt:

Angenommen eine närrische Froschmutter würde ihren kleinen Kaulquappen im Teich sagen: „Kommt heraus aus dem Wasser, atmet die frische Luft ein, vergnügt euch im grünen Gras, dann werdet ihr alle zu starken, gesunden, kleinen Fröschen heranwachsen. Kommt schon mit, Mutter weiß es schon am besten!“

Wenn dann die kleinen Kaulquappen versuchten zu gehorchen, würde es gewiss ihr Ende bedeuten.

Und doch ist dies die Art, wie so viele von uns versuchen, ihre Kinder zu erziehen. Wir sind darauf bedacht, sie zu intelligenten und nützlichen Bürgern zu machen, die guten Charakter und gute Manieren an den Tag legen. Und so verwenden wir viel Zeit und Geduld darauf, sie zu korrigieren, ihnen zu sagen: „Dies tu, und dies lasse!“ und wenn sie fragen: „Warum, Mami?“ - dann halten wir nicht inne um zu bedenken, warum wir eingreifen, sondern schieben sie beiseite mit dem Wort: „Mutter weiß es schon am besten.“

Wir sind genau in derselben Position wie der törichte Frosch, wenn wir es nur sehen könnten. Dieses kleine Leben, das wir zu modellieren bemüht sind, braucht kein Drängen und Quetschen, kein Verbessern und Bemäkeln, um seine Intelligenz und seinen Charakter zu entwickeln. Die Schöpfung achtet auf die Kinder ebenso, wie sie dafür sorgt, dass die Kaulquappe zu einem Frosch wird, wenn die Zeit dazu da ist.

„Aber“, höre ich sie sagen, „sollen wir die Kinder tun lassen, was sie wollen? Wie können sie wissen, was das Beste für sie ist, wenn sie keine Erfahrung haben? Und denken Sie, was für kleine Wilde würden sie werden, wenn wir sie nicht Manieren lehrten?“

Und ich würde antworten: „Haben Sie jemals ihren Kindern auch nur an einem Tag die Chance gegeben zu tun, was sie möchten, ohne dass Sie sich einmischten?“

Versuchen Sie es, und Sie werden erstaunt sein. Warten Sie und beobachten Sie, wie etwas das Interesse Ihrer Kinder einfängt. Vielleicht sehen die Kinder Sie einen Schlüssel im Schloss drehen und wollen das auch tun. Oder sie wollen ihnen fegen helfen. Oder sie möchten eben ein paar niedliche Muster mit Steinchen auf ihren sauberen Flur legen. An jedem gewöhnlichen Tag würden Sie sagen: „Seid nicht im Weg, spielt mit euren Spielsachen!“

Aber heute geben Sie ihnen den Schlüssel, suchen einen kleinen Besen zum Fegen, lassen Sie sie das Muster auf den Flur legen und sehen, wie sie davon gefesselt werden. Es ist oft nicht genug für Kinder, etwas ein- oder zweimal zu tun, sondern sie wollen die gleiche Handlung wieder und wieder ausführen, bis sie einen inneren Drang gesättigt zu haben scheinen.

Sie werden überrascht sein, wie sehr Sie von Unfug bewahrt sind, wenn die Kinder sich mit etwas beschäftigen dürfen, was sie wirklich interessiert.

Aber wenn Sie ungeduldig eingreifen und irgendeine fesselnde Beschäftigung unterbrechen, zerstören Sie die Konzentration und Ausdauer Ihres Kindes – wertvolle Lektionen, die es sich selbst erteilt.

Es wird unbefriedigt sein, ein Gefühl der Enttäuschung und Ruhelosigkeit wird es erfüllen. Und sehr wahrscheinlich wird sich das Kind in bewusstem Unfug Luft machen.

Und was ist diese Lästigkeit, die wir so befürchten, falls wir die Kinder nicht korrigieren würden? Wir sagen, wir verbesserten sie zu ihrem eigenen Wohle, und meistens glauben wir das auch ehrlich.

Aber es ist merkwürdig, wie oft das, was wir als zu ihrem Besten ansehen, zugleich mit unserer eigenen Bequemlichkeit übereinstimmt: Wir sind alle eifrig mit unserem erwachsenen Froschwerk beschäftigt, dass wir vergessen, dass die kleinen Kaulquappen ihr eigenes Werk zu verrichten haben – das Werk Männer und Frauen zu werden.

Und das ist die Arbeit, die nur sie selbst tun können. Die größte Hilfe, die wir ihnen zu bieten vermögen, ist uns ruhig in Bereitschaft zu halten, und dafür zu sorgen, dass sie frei sind, sich in ihrer eigenen Weise zu entwickeln.

Wir können andererseits die Arbeit sehr erschweren. Wenn wir beharrlich sagen: „Mutter weiß es am Besten“, und uns bemühen, ihren aufwachsenden Verstand und Charakter nach unseren eigenen Maßstäben zu formen, werden wir die Zerstörung der Selbstbildung erreichen. Wir werden dann die Konzentrationskraft des Kindes dadurch brechen, dass wir seine Aufmerksamkeit auf Gegenstände fixieren, die es noch nicht interessiert.

Und es wird tückisch werden, wenn wir zu streng darauf bestehen.

Aber wenn wir unsere ganze Haltung ändern und uns selbst sagen: „Das Kleinkind weiß, was das Beste für es ist. Lasst uns selbstverständlich darüber wachen, dass es keinen Schaden erleidet. Aber statt es unsere Wege zu lehren, lasst uns ihm Freiheit geben, sein eigenes kleines Wesen nach seiner eigenen Weise zu leben“:

Dann werden wir, wenn wir gut beobachten, vielleicht etwas über die Wege der Kindheit lernen.

Dies ist eine neue Weise, das Problem der Verantwortung zu betrachten, die so schwer auf uns Eltern lastet.

Viele von uns, die versucht haben, die Wege der Kindheit von den Kindern her zu lernen, statt sie aus ihren eigenen Ideen abzuleiten, waren überrascht von den Entdeckungen, die sie machten. Es gibt einen Punkt, in dem wir alle übereinstimmen: Kinder leben in einer Welt ihrer eigenen Interessen, und das Werk, das sie dort verrichten, muss respektiert werden. Denn obwohl viele kindliche Aktivitäten Erwachsenen zwecklos scheinen mögen, benutzt sie die Schöpfung zu ihren eigenen Zielen. Sie baut Geist und Charakter ebenso auf wie Knochen und Muskeln.

Die größte Hilfe, die Sie Ihren Kindern geben können, ist Freiheit, ihre eigene Arbeit in ihrer eigenen Weise anzupacken, denn in dieser Materie kennt sich Ihr Kind besser aus als Sie.

Eine Anregung für den Alltag daheim**1.) Das Lernen nicht vom Leben trennen**

"Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir".

Wenn wir in der Schule versuchen, anschaulich zu lernen und Dinge zu begreifen, das "Leben" in die Schule zu holen, soll aber auch umgekehrt das "Lernen" im täglichen Leben daheim seinen Platz haben.

In vielen Familien hört man, wenn Kinder etwas über Zahlen oder Buchstaben wissen wollen, noch den Ausspruch: "Das lernst du in der Schule."

Damit würden aber das Lesen, Schreiben und Rechnen Selbstzweck werden - Tätigkeiten, die in der Schule gelernt werden, um ausschließlich in der Schule angewandt zu werden.

Es erscheint mir z.B. nicht sehr sinnvoll, mit den Kindern in der Schule gemeinsam "die Uhr" zu lernen.

Wenn es für ein Kind wichtig ist, die Uhr zu kennen, weil es dieses Wissen in seinem täglichen Leben braucht, ist es egal, ob es sich dieses Wissen in der Schule oder daheim erwirbt - entscheidend ist, dass es genau in dem Moment geschieht, wo das Kind danach fragt.

Es ist ein Grundprinzip des lebendigen Lernens, dass man genau dann, wenn man Fragen und das Interesse an einem Wissensgebiet oder einer Tätigkeit hat, die Möglichkeit bekommt, die Antworten zu diesen Fragen zu finden und sein Interesse zu befriedigen.

Dabei haben aber oft eine Mutter oder ein Vater mit dem eigenen Kind mehr Möglichkeiten, spontan auf dieses Interesse zu reagieren, als eine Lehrerin.

Durch die Selbstständigkeit der Kinder beim Einkaufen, beim Kochen, beim Telefonieren, beim Briefeschreiben, beim Basteln (z.B. auch nach Anleitungen) durch den Erhalt von Taschengeld etc. kann sich ein Kind so viele Kenntnisse in Lesen, Schreiben und Rechnen erwerben, dass damit die Lehrplaninhalte bis zum Ende der 2.Schulstufe abgedeckt werden.

z.B.: Einkaufen: Einkaufszettel schreiben; Mengenangaben auf Paketen lesen;
Etiketten lesen; Preisunterschiede berechnen; Aufbrauchsfrist feststellen;
überschlagendes Rechnen; sich informieren und um Auskunft fragen...

Auch die Eltern sollten bereit sein auf das *"Hilf mir, es selbst zu tun"* des Kindes einzugehen - anstatt dem Kind vieles abzunehmen und ihm damit auch die Chance zu nehmen, selbsttätig Lernerfahrungen zu machen.

Ein interessantes Buch dazu:

Donata Elschenbroich : **Weltwissen der Siebenjährigen** - Wie Kinder die Welt entdecken können

Verlag Antje Kunstmann München 2001 (ISBN 3-88897-265-5) (jetzt auch als Taschenbuch!).

Sehr wichtig erscheint mir auch, dass Kinder Verantwortungsbereiche bekommen – z.B. Tätigkeiten im Haushalt, für deren Erledigung sie verantwortlich sind, weil auch damit ihr Selbstvertrauen wachsen kann – aber auch das Wissen um die Selbstverständlichkeit, dass in einer Gemeinschaft ALLE auch für das Erledigen der notwendigen Aufgaben in der Gemeinschaft zuständig sind.

Was Siebenjährige selbst machen können

(veränderte Version aus dem „Weltwissen der Siebenjährigen von Koren Barbara

- Bett machen; Zimmer aufräumen und staubsaugen; Bettwäsche abziehen;
- Aufdecken; Tisch abräumen
- Geschirr abwaschen; Geschirr abtrocknen;
Geschirrspüler aus- und einräumen; Geschirr wegräumen;
- Waschbecken und Spiegel putzen;
- Selbstständig rasch an- und ausziehen; Schuhe zubinden;
- Flecken aus einem Kleidungsstück auswaschen;
- Obst und Gemüse schälen und schneiden;
- 3 Kochrezepte auswendig kochen; mit dem Mixer umgehen können;
- Das Klo sauber verlassen;
- Umgeschüttetes selbst aufwischen; aufkehren; Umgehen können mit Glassplittern;
- Schmutzwäsche in die richtigen Behälter geben; gewaschene Wäsche selbst wegräumen;
- Mülltrennung: Kompost, Papier; Kunststoff; Glas, Alu
- Blumen gießen; Blumenpflege bei Vasenblumen;
- Schuhe putzen;
- Telefonieren; Notrufnummern kennen;
- Verhalten bei Verletzungen; 1.Hilfe bei Verbrennungen, Insektenstichen, Nasenbluten,....
- Alleine einkaufen - Waren aussuchen und bezahlen;
- Richtiges Verhalten im Straßenverkehr;
- Mit Riegeln und Schlüsseln umgehen können - (auch bei neuen Situationen, damit man sich nicht aus Versehen einschließt);
- Kerze anzünden und ausblasen - Gefahr des Feuers kennen;
- Die eigene Adresse und Telefonnummer kennen;

2.) Wirkliches Erleben statt „Leben vor der Mattscheibe“

In den Anfangsjahren unserer Schule vor fast 30 Jahren gab es Alternativschulen, die nach reiflicher Überlegung und Auseinandersetzung mit dem Thema "Fernsehen" auf Grund der Folgen, die der Fernsehkonsum sichtbar, hörbar und spürbar auf die Kinder hat, ein generelles "Fernsehverbot" für die Kinder, die ihre Schulen besuchen aussprachen, um die Kinder in ihrer Entwicklung zu schützen.

Rebecca Wild: "Freiheit und Grenzen - Liebe und Respekt"

In unserer Arbeit mit den Eltern weisen wir regelmäßig auf die zahlreichen Informationen über die tiefgreifenden negativen Auswirkungen des Fernsehens (auch der Videofilme) hin.(...) in Familiengesprächen warnen wir die Eltern, dass ihre Kinder in unserer freien, entspannten Umgebung für jede Stunde Fernsehen "das Zeug" mindestens zwei Stunden lang "herausspielen" müssen. Das heißt, dass sie in dieser Zeit, statt ihren echten Entwicklungsbedürfnissen nachzugehen, den Organismus von schädlichen Einflüssen säubern und wenig Kraft und Interesse für kindliches Forschen und aufbauendes Handeln aufbringen. Solange sie noch in der operativen Entwicklungsphase sind, werden sie herausspielen, was durch raffinierte Technologie eingedrungen ist. Doch wenn sie heranwachsen und ihr eigenes Ich unter all den Fantasiebildern vergraben ist, werden sie in dieser freien Umgebung wenig mit sich selbst anzufangen wissen.(...)

Auch ich bin der Meinung, dass "Fernsehen" noch immer für Kinder im Alter von 0 - 10 Jahren ein sehr ungeeignetes Medium ist, sich mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen und bin auch überzeugt davon, dass es auch tatsächlich „schädlich“ ist, d.h. es den Kindern wirklich in ihrer Entwicklung schadet, was sich da alles in ihrem Unterbewusstsein einnistet.

Kinder erleben beim Fernsehen eine Wirklichkeit nicht selbst, sinnlich konkret, sondern werden passive Zuschauer einer Scheinwirklichkeit. Dass das ruhige Sitzen und Ansehen einer Scheinwirklichkeit an sich für Kinder mit ihren Bedürfnissen nach BEGREIFEN, ERFAHREN und BEWEGEN kaum einen Anreiz bietet ist klar - und dennoch werden viele Kinder und Erwachsene süchtig danach, Zuschauer dieser Scheinwelt zu werden - da sie es schafft, innerhalb kürzester Zeit "Spannung" aufzubauen.

Ähnliches gilt auch für Computerspiele und handy. Ich meine, dass diese Spiele die Persönlichkeitsentwicklung eines Kindes sehr viel mehr stören als fördern - denn unsere Umwelt ist keine Welt, die "auf Knopfdruck" funktioniert, sondern eine Welt, die es zu begreifen, zu erfahren gilt, in der wir mit anderen Menschen leben und vielfach erst lernen müssen, mit ihnen friedvoll zu leben.

Es ist eine Welt, in der es Tag für Tag für ein Kind genug zu erleben gibt.

So bleiben auch negative Erfahrungen nicht aus. Gerade diese Erlebnisse aber brauchen Zeit und oftmals auch Erwachsene, die Zeit haben, um aufgearbeitet werden zu können.

Computerspiele und Fernsehen werden sehr oft als Fluchtmöglichkeit verwendet. Sie werden zu einer Rückzugsmöglichkeit, die das Kind, aber auch den Erwachsenen, von seiner unmittelbaren Umwelt abschirmen - aber damit auch vom Leben.

Fernsehen, Computerspiele, handy... sind eine Realität unserer Zeit, und wir müssen lernen, mit dieser Realität umzugehen. "Umgehen" bedeutet aber auch, die Selbstverständlichkeit dieses "Konsums" zu hinterfragen.

Wie in jedem anderen Lebensbereich sind auch wir Erwachsene selbst gefragt, wie wir selbst mit diesen Angeboten umgehen: wie viel Zeit wir dafür aufwenden, was sie uns bedeuten und warum sie für unser Leben wichtig sind.

Es ist mir bewusst, dass ein striktes Verbot dieser Medien sehr dazu reizt, es zu übertreten und sich dagegen aufzulehnen - sowohl bei Erwachsenen als auch bei Kindern. Dennoch gelingt es immer noch einigen Eltern sich nach intensiver Auseinandersetzung mit diesem Thema - vor allem mit den Auswirkungen, die dieser Medienkonsum auf die Entwicklung ihres Kindes hat, ganz klare Grenzen zu setzen - sich selbst und den Kindern.

Allerdings scheint das Setzen der Grenzen gerade in diesem Bereich für Kinder ein sehr, sehr schmerzvoller Prozess zu sein, der sehr viel Zeit und Konsequenz von den Erwachsenen erfordert - vor allem, wenn die Kinder schon ein Suchtverhalten danach zeigen und sich einen Tag ohne Fernsehen, Computer, handy... nicht mehr vorstellen können. (Das sind auch besonders die Kinder, die bereits in ihrem Kinderzimmer einen Fernseher oder Computerspiele, handy als „Beziehungspartner“ haben).

Da ist es gut, diesen „Ersatzbeziehungspartner auf Knopfdruck“ einmal aus dem Sichtfeld zu räumen und wieder wahrzunehmen, dass es da auch lebendige Beziehungspartner gibt (Vor vielen Jahren hat mir eine Mutter erzählt, dass in ihrer Familie der Fernseher an einen ganz unbequemen Platz in einem Abstellkammerl mit hartem Sessel steht – da gibt es dann das „Nebenbeifernsehen“ von Erwachsenen nicht sondern es ist eine bewusste Entscheidung – und bald hat keiner mehr Lust gehabt, die Zeit im Abstellkammerl zu verbringen...)

Niemand von uns weiß, wie lange seine/ihre Lebensspanne ist oder die der geliebten Menschen. Wenn Lebenszeit ein so kostbares Geschenk ist, wenn wir Talente und Fähigkeiten mitbekommen haben, die wir entfalten sollen zur eigenen Freude und zur Freude der Mitmenschen, wenn uns das „Leben in Fülle“ verheißen ist: Warum dann die Zeit mit einem Computer- oder handyspiel verbringen oder vor dem Fernseher zu sitzen um dem Leben zuzusehen, wo wir doch selbst mit allen Sinnen mitten im Leben stehen – umgeben von Menschen, die uns lieben, die wir lieben, die uns brauchen, die wir brauchen...

Würden alle diese Fernseh-Computer-handy Stunden gesammelt und den Menschen wieder zur Verfügung gestellt werden, würde es Tage, Wochen, manchmal sogar Monate an dazu gewonnener LEBENSzeit ergeben.

In vielen Bereichen der Erziehung versuchen wir in diesem Projekt andere Wege zu gehen, als jene, die in der Gesellschaft zur Zeit "in" sind, um den Kindern eine möglichst ungestörte Entfaltungsmöglichkeit ihres Potentials zu geben und auch uns Erwachsenen die Möglichkeit zu geben, in ganzer Achtsamkeit "da" zu sein.

Viele äußere Lebensumstände, die der Entwicklung nicht förderlich sind, können wir nicht verändern und sind ihnen ausgesetzt.

In diesem Bereich des Lebens aber können wir uns ganz klar entscheiden und jeden Tag aufs Neue entscheiden, den Knopf zum Einschalten NICHT zu bedienen.

Als Schulleiterin, Lehrerin, Religionslehrerin, Erwachsenenbildnerin, Mutter, Frau... mache ich mir immer wieder Gedanken zu dem, was in unserer Gesellschaft geschieht und wie es unsere Kinder beeinflusst. Diese persönlichen Gedanken teile ich auch Eltern unserer Schule in Elternbriefen mit.

Ein Beispiel dazu ist „Halloween“ – ein Brief, den ich schon vor vielen Jahren geschrieben habe...

„Viele kleine Leute, an vielen kleinen Orten, die viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern“ – singen wir in einem Lied.

Jedes Jahr erlebe ich, wenn ich an die Krampusumzüge denke, an Halloween... dass sich in mir alles aufbäumt gegen ein „Brauchtum“ – egal ob alt oder neu – dem sensible Kinder ungeschützt ausgeliefert sind. Und die dabei mitmachen (müssen), weil es einfach alle so machen und es ja lustig ist – mit schaurigen Verkleidungen mit der Angst zu spielen – entweder als „Täter“ oder als „Opfer“...

Ich finde das wirklich VER – RÜCKT – und habe das Gefühl, es ist überfällig, dass es wieder gleich-gerückt wird. Aber genau das Gegenteil geschieht: Von Jahr zu Jahr wird dieses „Brauchtum“ immer mehr.

Die Geschäfte sind schon früh voll mit der immer größer werdenden Auswahl von Halloweenartikel: Sichtbar ist, dass dabei Skelette, Vampire, Hexen, Gespenster... gruseln und schauern, eine große Rolle spielen. So ist es auch schwer, sich dem zu entziehen – „da es doch alle toll finden.“

Was ist der Hintergrund dieses Festes?

Ursprung des Festes ist „Samhain“, ein Fest an dem die Kelten nach ihrem Kalender am 31. Oktober den letzten Tag des Jahres feierten – sich beim Sonnengott bedankten, der nun vom Gott der Toten für ein halbes Jahr abgelöst wurde.

Sie glaubten daran, dass in dieser besonderen Nacht die Seele der Verstorbenen als Geister auf die Erde zurückkommen.

Diese Nacht blieb über Jahrhunderte hindurch eine besondere Nacht, in der die Begegnung mit den Toten möglich war. Davor fürchteten sich die Leute – und es galt sich die Geister vom Leib zu halten, ohne sie dadurch zu verärgern. Um sie freundlich zu stimmen, stellte man also etwas Essbares vor die Haustür, damit sie nicht ins Haus kommen.

Das machten sich später arme, hungrige (und deshalb auch weniger furchtsame) Mitbürger zunutze. Sie verkleideten sich schaurig, und verzehrten die bereitgestellten Gaben – der Hintergrund für den Brauch der Kinder sich schaurig zu verkleiden, Süßigkeiten zu fordern, oder einen Streich zu spielen.

Ungefähr 800 Jahre n. Chr., ernannte der Papst den 1. November, also den Tag nach dem 31. Oktober, zum Feiertag ‚Allerheiligen‘, an dem der christlichen Märtyrer gedacht wurde. Aus dem Samhain-Fest wurde im Laufe der Zeit „das Fest am Vorabend zu Allerheiligen“, und das heißt auf englisch ‚All Hallows‘ Evening‘ oder abgekürzt ‚Hallows‘ E‘en‘. Inzwischen sagen wir Halloween.

(Diese Informationen habe ich aus mehreren Artikeln im Internet gesammelt.)

Für mich ist Halloween ein „Fest“, das mit seinem Grundgedanken und Hintergrund so überhaupt nicht zu unserer Schulidee des respektvollen und achtsamen Umgangs miteinander und dem christlichen Glauben passt. Schon gar nicht die Aktion bei der Kinder von Haus zu Haus gehen, um Süßigkeiten zu erbetteln und/oder die Erwachsenen zu „bestrafen“: **„Gib mir Süßes oder du kriegst Saures“** d.h. Wenn du mir nicht das gibst, was ich von dir fordere, kann ich dir irgendeinen Schaden (ohne Folgen für mich) zufügen.

Mit Kaugummi verklebte Schlösser, angesprühte Türen, Joghurt im Briefkasten, zerschlagene Eier an den Hauswänden, ... sind die Folge davon, wenn man den Kindern, die von Haus zu Haus gehen, nichts gibt.

Aber nachdem das anscheinend gerade das Lustige in dieser Nacht ist, anderen einen Schaden zuzufügen ohne dafür Verantwortung übernehmen zu müssen, wird das auch bei denjenigen gemacht, die etwas geschenkt haben.... so erzählen die Kinder unserer Schule über ihre Erfahrungen, die sie mit anderen Kindern gemacht haben.

Auch wenn ich annehme, dass die Kinder unserer Schule, die dabei mitmachen, nichts Gemeines tun würden, sondern sich nur einfach über die Süßigkeiten freuen, nicht die geringste Ahnung haben, um was es da eigentlich im Hintergrund geht, finde ich persönlich es nicht gut, sich diesem „Brauchtum“ anzuschließen – wo soviel Missbrauch getrieben wird und das Böse einen so großen Stellenwert bekommt.

Für mich ist es so, dass mit jedem Kind das mitgeht, die Grundidee – „Gib mir was ich will, oder ich bestrafe dich“ verbreitet wird.

Bei der Taufe eines Kindes werden Eltern ganz bewusst 3x nach ihrem Glauben gefragt und auch 3x gefragt, ob sie dem Bösen widersagen, der die Freiheit des Menschen rauben will und damit das Leben in Fülle zerstören will – das eigene und das der anderen:

*„Widersagt ihr dem Bösen, um in der Freiheit der Kinder Gottes leben zu können?
Ich widersage.“*

Wir müssen uns mit Dunkelheiten und auch „dem Bösen“ auseinandersetzen und können es nicht negieren oder wegträumen – denn es ist sichtbar und spürbar täglich in unserem Alltag da. Warum ihm aber zusätzlich einen Nährboden geben, indem wir alles mitmachen, was die Gesellschaft da so anbietet?

„Ich widersage“ ist hundertmal schwerer, als einfach mitzulaufen und sich zu denken:

„Aber es ist doch nur ein Spiel, das ist doch nur Spaß, das macht ja jeder... - mein Kind tut ja auch nichts Gemeines...“

Wir haben auch in unserer christlichen Kultur viel „Brauchtum“, das manchmal in Vergessenheit geraten ist – und vielleicht braucht es hier auch „neues Brauchtum“, damit der christliche Glaube lebendig, spürbar und lichtbringend bleibt/wird.

So finde ich z.B. das Gehen am Martinsabend mit der Laterne um das Licht und vielleicht ein kleines Martinsgebäck an Nachbarn, Passanten weiterzuschenken, einen ganz schönen Brauch – für Kinder und Erwachsene.

LichtbringerIn sein und schenken – da brauche ich mich auch gar nicht hinter einer schaurigen Maske zu verstecken – sondern kann mein Gesicht, meine Augen mein Dasein, mein Strahlen... zeigen.

„Viele kleine Leute, an vielen kleinen Orten, die viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern“ – und es liegt an uns, wie das Gesicht der Welt in Zukunft aussieht.